



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

502 (30.10.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-265365](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-265365)



a-Lustspiel

FEUER

en, Elga Brink
Ralph A. Roberts
eine beste Erph
A. Roberts
-Woche

30 R.30 Uhr

RSUM

Theater
hilm

Oktober 1934
Nr. 39

Abteilung II, Mann-
-308, 321-326, 361
-310, 313-320, 330,
70, 948, Gruppe D
poe E Nr. 1-600,
zahl Karten ist an
se erhältlich.

entstockter

vei Akten nach dem
georges und Bayard
linik.

Doalzettl.

Ende 27 Uhr

en Dank

n, Verwandten u.
verehrt, Führer
1846 sowie der
heim für erwie-
keiten anlässlich
stages.

Bank

sten Modelle in
amentaschen

er Qualitätsware
öchter Voll-
beschigt?
inden diese in
er Auswahl bei

müller

-12 - Tel. 26366

stattungen

gen in Kanten-
en, Knopflöcher,
e nach neuesten
fort und billig

ixe, N 4, 7

20210

-Anzüge

nd grau

Ammann

3, 1

Berufskleidung

erde

zahlung

7, 11 Tel. 2829

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf: 204 86, 214 71, 333 61 62. Das Hakenkreuzbanner erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahlerziehung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 30 Pf. Bezahlungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinensort (auch durch andere Postämter) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. Für unentgeltlich eingehende Korrespondenz wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Halbpaltene Millimeterzeile 10 Pf. Die Vollpaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Für keine Anzeigen: Die Halbpaltene Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. - Schutz der Anzeigenannahme: für Werbungsabgabe 18 Uhr. für Werbungsabgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 11 am Friedrichsplatz; Mannheim, P. 4, 11 am Friedrichsplatz; Mannheim, P. 4, 11 am Friedrichsplatz. Adressen: Mannheim, P. 4, 11 am Friedrichsplatz. Adressen: Mannheim, P. 4, 11 am Friedrichsplatz. Adressen: Mannheim, P. 4, 11 am Friedrichsplatz.

Abend-Ausgabe A Jahrgang 4 Nr. 302

MANNHEIM

Diensstag, 30. Oktober 1934

Der Weg zum neuen Wirtschaftsaufstieg

Der große Appell Dr. Schachts an die Wirtschaftsführer der Welt / Wir haben keinen Grund zum Verzagtsein

Weimar, 30. Okt. In seiner Rede auf der Kundgebung der Thüringischen Industrie ging der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht zunächst auf die Not Thüringens ein, die nicht aus eigenem Verschulden komme, sondern bei der fremde, ausländische Einflüsse stark mitgewirkt haben. Dr. Schacht fuhr dann fort:

Wir stehen jetzt im fünften Jahre einer Wirtschaftskrise, die nichts anderes ist als die letzte Auswirkung jener politischen Unstimmigkeiten, die der Weltkrieg im Gefolge gehabt hat. Man hat versucht, dem deutschen Volke Lasten aufzuerlegen, die ein Volk niemals tragen kann. Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen. Aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen, weil jeder deutsche Export selbstverständlich für eine ganze Reihe von Produzenten aller Länder eine Konkurrenz bedeutet.

Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland einen größeren Export gestatten. Wünscht man aber die Ausdehnung des deutschen Exportes in diesem Umfang nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten. (Stürmischer Beifall.)

Dr. Schacht gab dann einen eindrucksvollen Rückblick auf die nera Brünung mit ihrer Deflationspolitik, an deren Ende der Ruin der deutschen Landwirtschaft und sechs Millionen arbeitsloser Industriearbeiter gestanden hätten. Die nationalsozialistische Regierung, fuhr Dr. Schacht fort, hat sich Gott sei Dank von dieser Politik abgewendet. Wir wollen einen gewissen Lebensstandard aufrechterhalten. Wir wissen, daß das Leben nicht nur aus Essen und Trinken besteht.

Wir wollen die Kultur, die wir uns in mehr als tausendjähriger Arbeit errungen haben, und nicht ohne weiteres durch politischen ausländischen Druck wieder wegnehmen lassen. (Starker, langanhaltender Beifall.)

Wir haben eine Belebung des industriellen Marktes herbeigeführt und wir haben ganz überwiegende Teile unserer Arbeitslosen dadurch wieder in Lohn und Brot gebracht. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese Belebung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch von Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir in unserem Rohstoffbezug aus dem Ausland doch wieder etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf: Nicht mehr als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrechterhalten. Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Die Steigerung des deutschen Exportes ist durch eine ganz systematische Politik aller unserer Auslandsmächte verhindert worden, sei es durch Zölle oder durch Kontingentierungen. Gegenüber einer solchen Politik ist auch jede Deflationspolitik im Inlande völlig wirkungslos. Wir haben in Deutschland gegenwärtig eine Lage, in der wir nicht über genügende ausländische Nahrung verfügen, um alle ausländischen Rohstoffe und Halbfabrikate einzuführen, die wir gerne einführen möchten. Herbeigeführt worden ist dies aber auch durch den Fehler der vergangenen Systempolitik, die den letzten

Rest von deutschen Devisenreserven ausgeschüttet hat, um die Ausländer zu bezahlen, ohne sich über die Zukunft der deutschen Wirtschaft verantwortlich klar zu werden.

Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam, war die nächste Aufgabe die, dem Auslande klarzumachen, daß es kein Geld mehr von uns bekommen kann. (Beifall.) Das war gar nicht so einfach; denn wir dürfen nicht vergessen, die Raffinerie der ausländischen Politik lag darin, daß man die politischen Schulden in private

Schulden verwandelt hatte. Und ich bekenne hier wiederum, daß ich das größte Mirgefühl habe mit den ausländischen Besitzern deutscher Obligationen, die geglaubt haben, daß sie mit den deutschen Anleihen eine gute Anlage erwerben würden und die nun auf diese Zinsen zum größten Teil verzichten müssen. Leider kann ich ihnen im Augenblick aus dieser Situation keinen anderen Ausweg aufzeigen als den, daß ich ihnen sage:

Man kann seine Schulden nur dann bezahlen, wenn man Geld verdient. Daß wir kein Geld mehr haben, das verbankt ihr der Politik eurer

Reichsbankpräsident Dr. Schacht fuhr dann fort: Die Erkenntnis von diesen Zusammenhängen wächst erstleichterweise, aber sie kann natürlich nur langsam wachsen. Heute beginnt man schon darüber nachzudenken, woran es liegt, daß man keine Rohstoffe nicht mehr los wird und man fängt an zu bezweifeln, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen der Frage, ob man keine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann und der Frage, ob Deutschland exportieren kann. Man fragt sich, ob es nicht zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man keine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginne, deutsche Waren für sich zu beziehen.

Wir stehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt nun plötzlich ausdämmert und daß sie, da es sich um sehr reale Fortemmonaieinteressen handelt, sehr schnell begriffen wird. (Heiterkeit.)

Als wir gezwungen wurden, zu einer weiteren Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen. Ich erkläre Ihnen, daß ohne diesen sogenannten neuen Plan, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzulom-

men ist. Der neue Plan ist scheußlich, nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt. Daran sind wir ja gewöhnt. Er ist scheußlich auch darum, weil er mit einer Unmenge von Bürokratie und Organisationen verbunden ist. Das was wir im besten Sinne gewerblichen kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volk stets in hervorragender Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Situation wieder herausbringen kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Der selbständige Unternehmer darf heute ebensowenig verachtet werden wie die Qualitätsleistung des deutschen Arbeiters. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer. (Stürmischer Beifall.) Wir werden ganz zweifellos den Nieren enger schnallen müssen, aber zum Verzagtsein ist absolut kein Grund vorhanden. Ich wünsche Ihnen hier keine Märchen vorzuzählen und ich wünsche Ihnen Beifall nicht für Dinge, die ich hinterher nicht vertreten kann.

Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt. Aber

Not ist in keiner Weise vorhanden

das kann ich Ihnen sagen. Und wenn wir viel leicht an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in den Lagern sind wir so reichlich versorgt, daß insbesondere der Konsum der breiten Masse sich gar keine Sorgen

zu machen braucht. Ich bedauere die armen Hausfrauen, die immer herumlaufen und sagen: Ich muß mir rasch noch drei Stück Seife kaufen, denn die Seife wird jetzt knapp. Nein, meine Freunde, wir haben genügend

Die neueste englische Flugzeug-Konstruktion der Luft-Dreadnought



Das englische Luftfahrtministerium hat die Konstruktion eines neuen Kampfflugzeuges angenommen, das gepanzert ist, einen Geschützturm besitzt und bei 320 Kilometer Geschwindigkeit die gleiche Feuerkraft in der Luft hat wie auf dem Erdboden.

Regierungen und daß wir kein Geld mehr verdienen können, das verbankt ihr ebenfalls der Politik eurer Regierungen.

Kämpft in Eurem Lande dafür, daß dem Deutschen Reiche die Märkte wieder geöffnet werden. Wir wollen bezahlen, aber dann dürfen Eure Regierungen uns daran nicht hindern. (Starker, langanhaltender Beifall.)

Zum Verzagtsein haben wir keinen Grund

Seife, wir haben genug zum Anziehen und wir haben genug zum Essen und Trinken. Aber wir werden uns auch zweifellos einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Deutscher Erfindergeist unsere Stärke

Und nun ein Wort über die sogenannte Erfindungsindustrie. Der deutsche Erfindergeist wird uns in der augenblicklichen Zwangslage sehr zustatten kommen. Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Rohstoffindustrie in Deutschland ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich hier z. B. erkläre, daß in den letzten Wochen die Herstellung des synthetischen Kautschuks völlig gelungen ist und was wir zurzeit auf dem Gebiete der Stapelfaser leisten, das ist immerhin ein sehr erfolgversprechender Anfang, so daß wir uns auch hier noch eine große Erleichterung versprechen.

Die Stapelfaser

ist kein Ersatzstoff in eigentlichem Sinne und ist in keiner Weise als minderwertig zu bezeichnen. Auch auf dem Gebiete der Verarbeitung unserer verhältnismäßig armen deutschen Eisenerze

haben wir sehr erhebliche Fortschritte gemacht, die uns auch auf diesem Gebiete eine gewisse nationale Unabhängigkeit in Zukunft sichern können.

Alles das sind letzten Endes Dinge, die selbstverständlich sehr viel teurer sind als wenn wir die ausländischen Rohprodukte aus der Natur entnommen hätten.

Ich will damit sagen, daß wir nicht den Wunsch haben, uns vom Ausland abzuschließen.

Die Autarkie ist für manchen ein Ideal, aber sie ist kein Ideal für den Ausblick. Wir wünschen mit den Völkern in regem Warenaustausch und damit in regem Gedankenaustausch zu bleiben. Es würde beispielsweise dem Ausland gar nichts schaden, wenn es auch von unserem Gedankengut übernehmern würde.

Darum wollen wir immer und immer wieder dem Auslande zurufen: Wir wünschen mit Euch Handel zu treiben, wir wünschen mit Euch materielle, geistige und kulturelle Beziehungen aufrechtzuerhalten. Aber dazu müßt Ihr 50 Prozent beitragen, wenn wir auch 50 Prozent beitragen.

Ohne Gegenseitigkeit ist ein solcher Verkehr nicht möglich. Aber solange das Ausland das nicht will, mir ist um uns auch nicht bange. - Wir

erzeugen alle Ersatzstoffe zweifellos teurer. Aber so war es beispielsweise auch einmal mit dem Salpeter, den die Landwirtschaft benötigte. Heute konkurriert der deutsche Salpeter auf der ganzen Welt erfolgreich mit dem natürlichen Salpeter Chiles. Ich könnte Ihnen noch unendlich viele solcher Beispiele anführen. Das Ausland soll also gar nicht glauben, daß die Arbeit, die wir heute leisten, so ohne weiteres wieder aus der Welt zu schaffen wäre.

Das kann einmal dazu führen, daß eine ganze Reihe weiterer Naturprodukte aus der Verarbeitung ausscheidet infolge von Verwendung von Ersatzstoffen, ohne daß die Qualität der Fertigfabrikate etwa darunter litt.

Es liegt also im gegenseitigen Interesse, daß die Abwertung Deutschlands vom Weltmarkt nicht von Dauer wird. Das Ausland hat auch seinerseits das größte Interesse daran,

daß diese Abwertung wieder aufgehoben wird. Einkaufswert einer solchen Politik noch entgegen, das was als Rest aus dem Verfallener Vertrag und seiner ganzen Mentalität in den Köpfen der Ausländer steckt.

Es stellt sich auch noch entgegen die Mentalität des Westens gegenüber der Mentalität des Erwerbes. Es ist die Mentalität des Kapitalisten gegen die Mentalität des erwerbenden Arbeiters.

Nur Arbeit schafft Kapital

Und das Kapital des Auslandes kann nur verjüngt werden, wenn es uns wieder Arbeit gibt.

Dr. Schacht sprach dann über das sogenannte Clearingabkommen.

Diese Abkommen mühten nach dem geduldeten Papier, auf dem sie entworfen wurden, unter allen Umständen funktionieren. Aber die Wirtschaft richtete sich nicht nach diesem Papier, sondern sie ging ganz andere Wege. Infolgedessen haben die Clearingabkommen keinen Ueberblick zugunsten Deutschlands ergeben und schließlich war es so, daß sogar ein Ueberblick herauskam. Jedes Clearing hat die Tendenz, den eigentlichen Warenaustausch auf ein Mindestmaß herabzurücken, und wenn man sich hier in Deutschland um das bisherige Ausfuhr, das wir noch haben, so quälen muß, dann empfinde ich ein gewisses Mitleid mit dem Industriellen, der sich sagt: Ja, wenn ich nun im Inland meine Waren ablegen kann, warum soll ich mich mit der Ausfuhr noch quälen. Darin liegt aber eine große Gefahr für uns. Wir mühten dieser Gefahr begegnen, wir müssen den Willen aufbringen, daß wir uns nicht von der Bequemlichkeit erweichen lassen. Wir haben augenblicklich vor der Ueberlegung — auch im Ausland — ob es einen Zweck hat, dieses Clearing weiterzuführen, wenn der Erfolg doch ausbleibt. Wir haben ja heute den grotesken Zustand, daß der französische Handelsminister seiner Industrie sagt: „Verkauft nicht soviel nach Deutschland“. Und der Holländer hat es neulich schon auch gesprochen. Wenn etwas den Uninn dieses ganzen Systems beweist, dann sind es derartige Ausprüche. Ich hoffe, daß mein anderer Vorschlag nun doch langsam an Boden gewinnt. Ich habe allen Kuponschneidern gesagt:

Lebt einmal die Kupons ruhig in die Schublade neben die Schere und laßt sie dann zwei bis drei Jahre liegen und inzwischen läßt einmal eueren Einfluß auf euerer Regierungen dahin aus, daß das internationale Geschäft wieder in Gang kommt. Dann verdienen wir wieder und dann können wir nach Ablauf von zwei bis drei Jahren diesen Verdienst wieder dazu verwenden, um euch, solange es geht, wieder den Kupon zu bezahlen.

Um diese Erkenntnis geht es jetzt. Inzwischen dürfen wir nicht müde werden, für unsere Ausfuhr zu tun, was wir irgendwie können. Es geht ja nicht um den Eigennutz der einzelnen Firma, sondern darum, eine gemeinsame Politik zu machen. Bleibt diese gemeinnützige Politik ohne Erfolg, dann besteht die Gefahr, daß auch die einzelne Firma zu Grunde geht. Wenn nicht jeder das äußerste leistet, um im Export zu bleiben, dann wird das innenwirtschaftliche Belebnungsprogramm schließlich doch nicht zu Ende geführt werden können.

Halten Sie dem Führer die Treue auch in dieser Frage, tun Sie alles, um Ihren Export aufrecht zu erhalten.

Der Kredit des deutschen Kaufmanns liegt in seiner Anständigkeit

Man hat mir im Ausland immer vorgeworfen, daß ich diese Exportförderung in Deutschland sozusagen mit dem Gelde des ausländischen

ischen Gläubigers in die Wege leitete, indem ich nämlich dem ausländischen Gläubiger seine Bonds etwas billiger abnehme, als er sie früher erworben hat.

Die Kurse der deutschen Bonds im Ausland stehen ja nicht gerade übermäßig hoch, aber es scheint mir für den ausländischen Besitzer immer noch besser zu sein, wenn er wenigstens einen Teil dessen erhält, was er in diese Bonds seinerzeit hineingelegt hat, als wenn er gar nichts bekommt. Und wenn ich mir nun rein geschäftlich überlege, was eigentlich das Ausland in anderen Ländern verloren hat, dann kann sich das, was es in Deutschland verloren hat, daneben noch gut sehen lassen. Da schreibt Deutschland noch ganz gut ab. Wenn

mir heute ein Ausländer sagt, daß deutsche Volk ruiniere seinen Kredit, so antworte ich ihm jederzeit, daß ist der größte Irrtum.

Der deutsche Kaufmann ist bekannt als der anständigste Kaufmann in der Welt.

Und wenn die ganze Misere, die sie uns eingebracht haben, vorüber sein wird, dann wird der Kredit des deutschen Kaufmannes wieder genau so hoch dastehen wie früher, weil nämlich der Kredit des deutschen Kaufmannes in seiner Anständigkeit liegt. Dieses politische Unglück, das ausländische Mächte schuldlos über ihn gebracht haben, wird den Ruf des deutschen Kaufmannes ganz bestimmt nicht ruinieren.

Aber unser Ruf wäre ruiniert, wenn wir weiter eingekauft hätten, ohne dafür zahlen zu können

Die Belebung des Inlandsmarktes darf aber nicht zu ungeduldrlichen Gewinnen führen. Selbstverständlich kann kein Betrieb ohne Ruhen arbeiten, aber Ausbeuterpreise dürfen nicht in Erscheinung treten. Wir müssen unter allen Umständen alle Kräfte einsetzen, um zu verhindern, daß die Preise im Inland steigen. Es ist zwei-

fellos ein ganz großer Fortschritt, den unser Führer erzielt hat, daß Millionen deutscher Arbeiter wieder in Arbeit gebracht wurden. Aber wenn heute irgend wer sagen würde, daß das zu Löhnen geschehen sei, die restlos befriedigten, so wollen wir ruhig gestehen, daß das nicht der Fall ist.

Auch der Arbeiter bringt heute Opfer

Wir haben deshalb die Verpflichtung, das Preisniveau nicht hinauszutreiben. Wer werden an Lohnhöhungen gewiß erst denken können, wenn das Arbeitsprogramm restlos gelöst ist.

Die Rohstoffknappheit und die Hamsterpsychose, die durch unser Volk geht, ist das Blödeste, was es gibt.

Denn diese Hamsterpsychose treibt natürlich zu höheren Preisen und die Rohstoffknappheit ist völlig unbegründet. Ich glaube auch nicht einmal, daß die gewiß vorhandene Knappheit an Rohstoffen zu höheren Arbeitseinstellungen führen wird, denn der Ausbau der Ersatzstoffindustrie bringt ja wiederum ein ganz neues Arbeitsbeschaffungsprogramm. Es liegt also nicht der geringste Anlaß vor, irgendwie aus Angst zu Preissteigerungen zu schreiben. Ich bin der größte Gegner einer sogenannten Preissteigerung und Wucherergesetzgebung. Aber sie kann nur vermieden werden, wenn jeder an dem Ziele mitarbeitet. Ich möchte, daß die Politik

der Wiederhaltung der Preise von Ihnen selbst mit gestützt und getragen wird. Ich werde umso weniger pessimistisch, als ich die ganze Schwere des Problems voll überblicke.

Wer die Aufgaben einmal von innenher gesehen hat, der mühte staunen über den Mut und über das Verantwortungsgefühl, das der Führer diesem ganzen Problem gegenüber aufgebracht hat (stürm. Beifall).

Er hat immer die Realitäten der Schwere der Zeit seinem Volke dargelegt und er hat stets an den Willen des Volkes, seinen Opfergeist und das Verantwortungsgefühl des Einzelnen appelliert, weil schließlich alle diese Probleme nicht von oben her gelöst werden können,

sondern weil dazu die Mitarbeit jedes Einzelnen aus dem Volke notwendig ist.

Deutschlands Arbeiterbataillone marschieren

16000 Kundgebungen im Reich / Dank an den Führer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 30. Okt. Am heutigen Abend werden die Straßen der deutschen Städte wiederum von dem Marschtritt der Arbeiterbataillone des neuen Deutschlands widerhallen. Nicht weniger als 16000 Kundgebungen werden im ganzen Reich stattfinden, in denen die deutsche Arbeitsfront und in ihr das gesamte schaffende Deutschland feierlich und in einbringlicher Geschlossenheit zum Ausdruck bringen, daß die Nation heute zu einer einzigen Volks- und Leistungsgemeinschaft zusammengeschweißt ist.

Die Arbeitsfront, die zu dieser machtvollen Demonstration — ihrer größten bisher überhaupt — aufgerufen hat, wird damit den Dank jedes Arbeiters an den Führer verbinden, heute vor allem dafür, daß die Organisation des schaffenden Deutschlands, die Deutsche Arbeitsfront, neben durch die neue Gesetzesverordnung zu einem auch staatsrechtlich sanktionierten Bestandteil des neuen Staates erhoben wurde. Der ungeheure Widerhall, den diese Verordnung auslöste, kam schon in den Feierstunden, die die Betriebsgemeinschaften selbst abhielten, stärkstens zum Ausdruck. Am heutigen Abend wird dieser wichtige Akt im Aufbau der Arbeitsfront und in der Vorbereitung der kommenden großen kändischen Umformung noch

einmal vor aller Öffentlichkeit durch den Aufmarsch der Millionen in den Mittelpunkt gestellt sein. Gemeinsam mit der Arbeitsfront marschieren die Formationen der Partei in dieser Kundgebung auf. Die Reichswehr wird Abordnungen stellen, Gemeinde- und Staatsbehörden werden vertreten sein, so daß auch dadurch wieder zum Ausdruck kommt, daß das neue Deutschland eine einzige Gemeinschaft der Arbeit und Leistung ist. Von den 16000 Kundgebungen sind allein über 1000, an denen mehr als 5000 Volksgenossen teilnehmen werden. Millionen werden also auch dieses Mal wieder zu einer Demonstration aufmarschieren, wie sie die Welt nicht kennt.

In Berlin wird die Kundgebung der Arbeitsfront, auf der der Stadtleiter der PD, Hg. Dr. Ley, das Wort ergreift, im Lustgarten stattfinden. In seiner Rede wird der Stadtleiter der PD noch einmal einen Rechenschaftsbericht geben über das, was bisher in der Arbeitsfront geleistet wurde und über die Arbeit, die noch in der Zukunft liegt. Wie in allen anderen der 16000 Kundgebungen im Reich, so wird auch in ihrem Mittelpunkt das neue Ergebnis unverbrüchlicher Treue des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust zu seinem Führer, zu Adolf Hitler, stehen.

Wir gedenken der Toten

Berlin, 27. Okt. Auch in diesem Jahre wird der 9. November als Gedenktag für unsere Toten von allen Ortsgruppen der NSDAP feierlich begangen.

In den Morgenstunden des 9. November wird in allen Orten Deutschlands an den Gräbern unserer für die nationalesozialistische Bewegung gefallenen Kameraden eine Wache aufgestellt. Diese Wache wird im Laufe des Tages mehrfach abgelesen und zieht frühestens 7 Uhr abends ein. Ebenso wird auch an den Ehrenmalen der Toten des Weltkrieges eine Wache aufziehen. Sowohl an den Gräbern unserer Toten als auch an den Ehrenmalen der Gefallenen des Weltkrieges werden Kränze niedergelegt. Bei der Kranzniederlegung spricht jedesmal der zuständige Hohensträger am Ort oder dessen Beauftragter.

In den Abendstunden findet in allen Orten Deutschlands eine schlichte Gedenkfeier statt, die nicht länger als 1½ Stunden dauern soll. Die Räume, in denen die Gedenkfeiern stattfinden, werden mit größter Sorgfalt ausgeschmückt, damit auch schon rein äußerlich die Feier einen würdigen Rahmen erhält.

Keine Neugründungen von Korrespondenz- und Nachrichtenbüros

Berlin, 30. Okt. (SB-Funk.) Neuerdings gemeldete Vorfälle geben dem Präsidenten der Reichspressekammer Veranlassung, noch einmal auf die Anordnung betreffend das Verbot von Neugründungen auf dem Gebiete des Korrespondenz- und Nachrichtenwesens vom 2. Mai 1934 hinzuweisen. Danach dürfen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros vorerst bis zum 31. Dezember 1934 nicht gegründet werden. Eine Verlängerung oder Fortsetzung dieser Sperrfrist bleibt vorbehalten.

Als Korrespondenz- und Nachrichtenbüros gelten alle Unternehmen, die in fortlaufendem Dienste eine Mehrzahl von Zeitungen oder Zeitschriften mit regelmäßigem Inhalt (Wort, Nachricht oder Bild) beliefern. Als Korrespondenz- und Nachrichtenbüros gelten ferner Unternehmen, die in gleicher oder ähnlicher Weise andere Personen oder Stellen bedienen. Es gehören also insbesondere dazu: Nachrichtenbüros, Korrespondenzbüros, selbständige Zeitungsverlegungen, Maternkorrespondenzbüros, Zeitungsauschnittbüros, Verlage von illustrierten Beilagen und sämtliche Informationsdienste auch kleineren Umfangs.

Als Neugründungen auf diesem Gebiete sind sämtliche Korrespondenz- und Nachrichtenbüros anzusehen, die vor dem 2. Mai 1934 ihre Abnehmer noch nicht beliefert haben. Diese sind also genehmigungspflichtig, und haben dementsprechend einen Antrag auf Bewilligung einer Ausnahme von der Sperrfrist für Neugründungen beim Reichsverband der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 5, einzureichen.

Deutsch-dänisches Abkommen über den kleinen Grenzverkehr

Berlin, 29. Okt. Im Auswärtigen Amt wurde am Montag durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und den hiesigen Botschaftsdänischen Gesandten, Kammerherrn Bahle, ein deutsch-dänisches Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Das Abkommen bezweckt, den kleinen Grenzverkehr an der deutsch-dänischen Grenze entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner der Grenzgebiete zu regeln. Es tritt einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Drei Großflugzeuge „Ju 52“ für die südafrikanische Luftfahrt

Deffau, 29. Okt. Am Montagmittag starteten in Deffau drei Großflugzeuge der Dipe „Ju 52“ nach Johannesburg. Der Ueberführungsflug erfolgte über Athen, Kairo, Kartum, Salisbury. Die einzelnen Maschinen werden geführt von dem südafrikanischen Kapitän Fred sowie von den Flugkapitänen Neuenhofen und Polte. Die Maschinen werden der Verkehrsverbündung der südafrikanischen Luftfahrt dienen, die schon seit längerer Zeit auf den Strecken Johannesburg — Durban — East — London und Port Elizabeth sowie Kapstadt Duntersflugzeuge erfolgreich eingesetzt hat.

Die Beisehung Hellsvoigts im Rundfunk

Berlin, 29. Okt. Von der Beisehung des Ehrenstandartenführers Hellsvoigt bringt der Reichsfunk der Berlin am Dienstag in der Zeit von 18.30 bis 19 Uhr einen Hörspruch, der von allen deutschen Sendern übernommen wird.

Paul Hartmann preußischer Staatschauspieler

Berlin, 30. Okt. Ministerpräsident Göring hat den Schauspieler Paul Hartmann zum preußischen Staatschauspieler ernannt.

Professur Erman 80 Jahre alt



Der bekannte Ägyptologe, Geheimrat Professor Dr. Adolf Erman, begeht am 31. Oktober seinen 80. Geburtstag. Er war lange Jahre hindurch Direktor des Ägyptischen Museums zu Berlin.

Der frühere P...
baniers unse...
ist im Saargeb...
brüden in der...
nommen. Eine...
gelegentlich. De...
ob es eine me...
im Saargebiet...
doch gezählt si...
Die Ankunf...
„Generals“ im...
seiner besondere...
seine Tätigkeit...
freiwilliger Kom...
ist“ Höllerman...
schaftsbaus in...
Büro eingericht...
ganzen Tag, wi...
Karten und...
entwirft Pläne...
Einmarsch der...

Wir wissen ni...
stehen“ mit einer...
leiten gekomme...
zuführen ist, da...
wissen französ...
Wettbewerb bei...
tes zu treten...
nimmt, daß er...
vorbereitet.

Darauf v...
haft. Schörle...
„Führern“, die...
Ende des Ma...
Fathos und Er...
sie seien bereit...
und Leben ein...
und Würde“...
zur Verteidigung...
Novemberrevol...
dann aber schlie...
und die von ih...
Anhänger selbe...
Die ehemals...
haben diesen ge...
bannergenerals...
Sie wissen desh...
nach dem 13. J...
sich nach rückw...
wie im Frühjahr...
zu diesem Zeit...
gegangen sind...
Wird man o...
militärische L...
bannergenerals...
Motto zu betra...
fer ernsten...
ganz fehler...
auch eine ern...
insofern, als die...
terminant ge...
und die Fre...
führen.

Man geht sic...
daß das Büro...

eine der Zent...
ist, mit denen...
Presse in den...
ganz bestimm...
ragungen ver...
diese ebenf...
Futtscherichte...
Grundlage ent...
geben, wären...
Saargebietes...
gerichte zur...
abhängigen...
ung der...
zu benutzen.

Hat doch sel...
mission vor...
Futtscherichte...
Höllerbund na...
ste selbst zuge...
Grundlage...
der jüngsten...
beitsfront des...
bundsrat vom...
einer Eingabe...
gemeinschaft...
essen“ und der...
der Freiheit u...
mung von de...
diesem Futtsch...

So heißt es i...
hundrat wörtl...
gegangen zu...
mit zu rechnen...
Seite unmittell...
ein Handreich...
um, bevor der...
Schicksal des...
getroffen hat...
schaffen.“

Es ist die...
weisen, daß d...
aus dem Büro...
Höllermann...
die Rückglieder...

Toten

diesem Jahre tag für unsere der NSDAP
9. November an den Grä...
n allen Orten...
n von...
richterbüros...
Gebiete sind...
2" für die...
Rundfunk...
ischer...
äsident G...
er ernannt.

Putzgerüchte im Saargebiet

So arbeitet Reichsbannergeneral a. D. Höltermann in Saarbrücken

Saarbrücken, 29. Oktober.

Der frühere Führer des „glorreichen“ Reichsbanners unseligen Andenkens Höltermann ist im Saargebiet eingetroffen und hat in Saarbrücken in der Petersbergstraße Wohnung genommen. Eine an sich völlig belanglose Angelegenheit. Denn was verschlägt es jetzt schon, ob es eine mehr oder weniger dieser Gestalten im Saargebiet gibt, nachdem hier ihre Tage doch geahnt sind.

Die Ankunft des ehemaligen Reichsbannergenerals im Saargebiet wäre daher bestimmt keiner besonderen Erwähnung wert, wäre nicht seine Tätigkeit von besonderer, wenn auch ungewöhnlicher Art. Denn was treibt der „Naziführer“ Höltermann im Saargebiet? Im Gewerkschaftshaus in der Brauerstraße ist für ihn ein Büro eingerichtet worden. Dort sitzt er den ganzen Tag, wie ein echter Generalfeldmarschall, über Karten und

entwirft Pläne, wie die Antifaschisten einen Einmarsch der SA am 14. Januar 1935 zurück schlagen könnten.

Wir wissen nicht, von wannen diesem „Naziführer“ mit einem Male die militärischen Fähigkeiten gekommen sind, und worauf es zurückzuführen ist, daß er sich berufen fühlt, mit gewissen französischen militärischen Kreisen in Wettbewerb bei der „Rettung“ des Saargebietes zu treten. Das eine aber wissen wir bestimmt, daß er sicher schon die Rückzugslinien vorbereitet.

Darauf beruht er sich meisterhaft. Gehörte er doch zu jenen Varridenführern, die noch kurz vor dem schimpflichen Ende des Marxismus in Deutschland mit Pathos und Empase tausend Eide schworen, sie seien bereit, für die Novemberrepublik Blut und Leben einzusetzen und in „Schönheit und Würde“ zu sterben. Die ihre Anhänger zur Verteidigung der „Errungenschaften“ der Novemberrevolte auf die Varriden riefen, die dann aber schleunigst das Hasenpanier ergriffen und die von ihnen verführten und verratenen Anhänger feige im Stich ließen.

Die ehemals marxistisch verfeuchten Arbeiter haben diesen gemeinen Verrat auch dem Reichsbannergeneral a. D. Höltermann nicht vergessen. Sie wissen deshalb, daß er auch im Saargebiet nach dem 13. Januar der erste sein wird, der sich nach rückwärts konzentriert und genau so wie im Frühjahr 1933 die wenigen, denen bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Augen aufgegangen sind, im Stich lassen wird.

Wird man auch zunächst geneigt sein, die militärische Tätigkeit des ehemaligen Reichsbannergenerals im Saargebiet unter dem Motto zu betrachten: „damit auch in dieser ersten Zeit der Höltermann nicht ganz fehle“, so hat die Angelegenheit doch auch eine ernst zu nehmende Seite, nämlich insofern, als die Tätigkeit des Emigranten Höltermann geeignet ist, die Ruhe und Sicherheit und die Freiheit der Abstimmung zu gefährden.

Man geht sicher nicht in der Annahme fehl, daß das Büro des Emigranten Höltermann eine der Zentren für die Putzgerüchte

ist, mit denen systematisch die deutschfeindliche Presse in den verschiedensten Variationen zu ganz bestimmten Zeiten meist vor Völkerverbundtagungen verfeucht wird. Man könnte auch über diese ebenso durchsichtigen wie lächerlichen Putzgerüchte, die selbstverständlich jeder Grundlage entbehren, zur Tagesordnung übergehen, wären nicht inner- und außerhalb des Saargebietes Kräfte am Werk, diese Putzgerüchte zur Verhinderung der freien und unabhängigen Abstimmung und zur Vergiftung der politischen Atmosphäre zu benutzen.

Hat doch selbst die Regierungskommission vor nicht allzu langer Zeit derartige Putzgerüchte in einer Denkschrift an den Völkerverbund nach Genf weitergeleitet, obwohl sie selbst zugeben mußte, daß ihr dafür alle Grundlagen fehlten. Und sowohl in der jüngsten Denkschrift der sogenannten „Einheitsfront des Saargebietes“ an den Völkerverbundrat vom 7. September 1934 als auch in einer Eingabe der sogenannten „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen“ an den Völkerverbundrat vom 13. Januar 1935 ist die Beeinflussung der Freiheit und Unabhängigkeit der Abstimmung von den Rückgliederungsgegnern mit diesen Putzgerüchten operiert.

So heißt es in dieser Eingabe an den Völkerverbundrat wörtlich: „Nach und vertraulich zugegangenen zuverlässigen Mitteilungen ist damit zu rechnen, daß von nationalsozialistischer Seite unmittelbar nach dem 13. Januar 1935 ein Handreich auf das Saargebiet geplant ist, um, bevor der Völkerverbund über das künftige Schicksal des Saargebietes seine Entscheidung getroffen hat, eine vollendete Tatsache zu schaffen.“

Es ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß diese „zuverlässigen Mitteilungen“ aus dem Büro des Reichsbannergenerals a. D. Höltermann stammen. Jedenfalls steht fest, daß die Rückgliederungsgegner um so intensiver mit

Putzgerüchten arbeiten, je näher der Abstimmungstermin kommt und je mehr in ihnen die Erkenntnis reift, daß die Sache ihrer Auftraggeber auf legalem Wege verloren ist und das An-die-Wand-malen von „Nazi-putschen“ als letzte Möglichkeit eines *corrigere de la fortune* übrigbleibt. Höltermann und Genossen haben auch ein allerpersönliches Interesse daran, ihren Auftraggebern ihre Existenzberechtigung nachzuweisen und möglichst lange ihren Judaslohn einzufahren. Das Schicksal der Saarbevölkerung ist ihnen dabei ebenso völlig gleichgültig, wie ihnen einst das deutsche Volk im Reich nur Mittel zum Zweck war.

Insofern ist die Tätigkeit des Emigranten Höltermann und seiner Genossen gemeingefährlich, weil sie geeignet ist, die Ruhe und Sicher-

heit im Saargebiet zu gefährden und in ihren letzten Auswirkungen — bei der bekannten Geneigtheit gewisser auswärtiger Kreise, Greuel-lügen über Deutschland als wahre Tatsachen auszuwerten — die deutsch-französischen Beziehungen und die Befriedung Europas zu stören. Die Abstimmungskommission wird daher nicht umhinkönnen, im Interesse der Freiheit und Unbeeinträchtigung der Abstimmung diese Putzgerüchte zu verstopfen und der Tätigkeit der Höltermann und Genossen einen Riegel vorzuschleudern. Wozu es ihr an rechtlichen Handhaben nicht fehlt, zumal es nur der Anwendung der Verordnung der Regierungskommission bedarf, die den Emigranten jede politische Betätigung im Saargebiet untersagt.

Der „Einspruchs“-Schwindel erkannt

Trotzdem genaue Prüfung durch die Abstimmungskommission

Saarbrücken, 30. Okt. Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche bei ihr eingelaufen sind. Sie hat festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet ist. Von dem Einspruchsrecht ist vielfach ein solcher Gebrauch gemacht worden, daß die Abstimmungskommission einzelne nicht als eine Mitarbeit von Seiten der Bevölkerung im Sinne ihres Auftrages auflassen kann. Die Kommission hat darüber beraten, ob diese Einsprüche ihrer Unbegründetheit wegen ohne nähere Untersuchung abgelehnt wer-

den sollen. Im Interesse der Aufstellung möglichst einwandfreier Listen hat sie jedoch beschlossen, auch diese unbegründeten Einsprüche einer materiellen Prüfung zu unterziehen. Sie hat Maßnahmen getroffen, um diese Arbeit in dem vorgesehenen Zeitabschnitt erledigen zu können. Wie schon in einer früheren Bekanntmachung der Kommission erklärt wurde, wird diese auch nach dem 9. November fortzuführen, die Listen von Amts wegen zu überprüfen.

Italien regelt die vor- und nachmilitärische Ausbildung

Reformen mit dem Beginn des faschistischen Jahres 13

Rom, 30. Okt. Mit dem Beginn des faschistischen Jahres 13 wird die Jugendbildung der italienischen Kinder zur *Balilla*-Organisation nicht mehr auf solche von über acht Jahren beschränkt, sondern auf Kinder jeden Alters ausgedehnt. Auf ausdrücklichem Wunsch Mussolinis werden die römischen Kinder zwischen sechs und acht Jahren in besondere Abteilungen zusammengefaßt, die die Bezeichnung „*Figli della Lupa*“ (Kinder der Wölfin) annehmen können.

gruppen, die Feierabendorganisation *Popolavoro*, der Schießverband und der Verband der Reserveoffiziere.

Dem Chefinspektor, dem bekannten General Graziosi, unterstehen dementsprechend sieben Kommissare, und zwar je einer für die *Balilla*, die Jungfaschisten, die *Miliz*, die Abteilung für militärische Ausbildung in den Schulen beim Kultusministerium, die das Heer, die Marine und die Luftfahrt. Ferner wird je ein Inspektor zu jedem Generalkommando eines Armeekorps entsandt. In der vormilitärischen Ausbildung sollen drei Kurse abgehalten werden, und zwar für die sechs- bis achtjährigen Mittelschulen, für die Vollmittelschulen und für die Hochschulen. Diese Kurse werden von aktiven Offizieren geleitet aber auch von Reserveoffizieren, besonders wenn diese obnein dem Lehrberuf angehören. Wesentlich erscheint, daß das Inspektorat und sein Inspektor unmittelbar dem Chef der Regierung unterstehen, also weder von den Militärministerien, noch vom Unterrichtsministerium abhängig sind.

Das Feilschen um die Tonnage

Frankreich und Italien handeln um den Bau der Schlachtkreuzer

London, 30. Okt. In einem Bericht des Pariser „Times“-Berichters haters heißt es, in Paris hoffe man, daß die italienische Regierung dazu veranlaßt werden könne, die Tonnage der beiden 3500-Tonnen-Schlachtkreuzer, die am Sonntag auf Stapel gelegt wurden, zu vermindern. Die notwendigen

technischen Änderungen würden während der ersten fünf Baumonate möglich sein. Wenn die Tonnage auf 3000 Tonnen vermindert würde, sei anzunehmen, daß die französische Regierung die 2650-Tonnen-Grenze der Dünkirchen-Klasse nicht überschreiten würde. Im anderen Falle dagegen würde das französische Marine-

Eröffnung der Bernstein-Ausstellung in Berlin



Der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Staatsrat Erich Koch, eröffnet im *Gambus-Haus* der Reichshauptstadt die Werkausstellung „Das Gold Ostpreußens“ der Staatlichen Bernsteinmanufaktur. Ganz links Oberbürgermeister Dr. Sahn, rechts daneben in Uniform Staatskommissar Dr. Lippert.

Der Mann der hundert Erfindungen gestorben



Im Alter von 78 Jahren ist Hermann Goebel, der Mann der hundert Erfindungen, unter denen vor allem das Treidemotorrad, ein lenkbares Luftschiff und eine Weltraumrakete zu nennen sind, in Berlin-Schöneberg gestorben.

ministerium sicher die notwendigen Kredite für den Bau gleich starker Schlachtkreuzer fordern und erhalten. Aus politischen Gründen wünsche die französische Regierung dringend, den Anschein eines Wettrüstens zur See mit Italien oder sonst einer Macht zu vermeiden. Es sei aber möglich, daß die italienische Regierung bereit sein werde, die Tonnagejiffern für eine Gegenleistung herabzusetzen. Wenn der Preis Gleichheit der Kriegsstotten sei, so würde er in Frankreich als zu hoch betrachtet werden. Doch sei es möglich, daß ein Plan, der die Stärke der italienischen Flotte im Verhältnis zur französischen Flotte erhöhen würde, die Zustimmung der Franzosen fände.

Arbeiterentlassungen in der französischen Kraftwagenindustrie

Paris, 30. Okt. Die marxistische Zeitung „*Le Populaire*“ veröffentlicht eine Aufstellung über die Entlassungen und Arbeitseinschränkungen in der Pariser Kraftwagenindustrie. Danach sollen die Delage-Werke am Montag 1000 Arbeiter und Angestellte auf unbestimmte Zeit außer Dienst gestellt haben und nur die Arbeiter in den Reparaturwerkstätten behalten. Die Karosseriefabrik *Manassis* plane die Kündigung von 1200 Arbeitern und die *Citroen*-Werke sollen auf eine Woche schließen und die viertägige Arbeitswoche einzuführen beabsichtigen.

Detains Rüstungskredite

Paris, 29. Okt. Zu den Ausführungen des Kriegsministers Marshall Petain vor dem Finanzausschuß der Kammer wird noch bekannt, daß der Kriegsminister einen Antrag der Regierung auf gewährung von Nachtragskrediten für das Heer ankündigte. Die Regierung werde in dem ihr geeignet erscheinenden Augenblick mit dieser Forderung vor die Kammer treten.

Das schmutzigste Gewerbe

Mädchenhandel von Wien nach Monte Carlo

Wien, 30. Okt. Die Polizei scheint einer abgefeimten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Kellner *Almit* wegen Diebstahls und Betruges festgenommen. Im Zuge der polizeilichen Untersuchungen stellte sich heraus, daß *Almit* in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige *Herminie Pfeiler*, mit einem Kofferstück in der Brust am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Die näheren Umstände dieses Falles sind noch nicht geklärt. Man glaubt aber in *Almit* den Hauptvertreter dieser Mädchenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Ausbau des Luftschiffhafens in Sevilla

Madrid, 30. Okt. In Begleitung eines höheren Regierungsbeamten traf der Generaldirektor der spanischen Luftschiffahrt in Sevilla ein. Es wurde das Gelände besichtigt, das als letzter europäischer Flughafen für den Zeppelinverkehr nach Südamerika ausgebaut werden soll. Ferner wurde die Frage des Baues einer für die Flughafen notwendigen Wasserstoff-Fabrik erörtert und betont, daß etwa 14 Millionen Peseten für die gesamte Anlage erforderlich seien. Die spanische Regierung hat, wie aus Sevilla mitgeteilt wird, großes Interesse daran, daß die Arbeiten möglichst bald aufgenommen werden und der zukünftige europäische Flughafen als Ausgangshafen allen Anforderungen gerecht wird.

Stalin bleibt das Haupt der Weltrevolution

Aber die russische Revolution kehrt zum bürgerlichen Anzug zurück

Mannheim, 30. Okt. Unter diesen Ueberschriften lesen wir im kehrigen „Le Matin“ Paris, folgende Betrachtungen:

Wenn man mit Ausdauer und Fleiß die Sowjetpresse durchliest, muß man unwillkürlich an das „von Widersprüchen durchsetzte Blut“ eines Macbeth denken.

Am Vorabend der Wahlen bekräftigte das Proletariat von Moskau, damit es jeder wisse, daß sein Organ „La Prawda“ von neuem den rechtsgültigen Chef der URSS, Stalin, als das Haupt der Weltrevolution. Die gleiche Zeitung veröffentlicht in der Tat einen proletarischen Brief, gepickt mit übertriebenen Schmehdeleuten, wie sie ein Höfling von einst dem Zar aller Reußen zu verabreichen nicht gewagt hätte. Man liest darin u. a. folgende bezeichnende Sätze: „Lieber Kamerad Stalin! Unter Lenin'scher Fahne und unbarmherziger Verwirklichung deiner Pläne bauen wir freudig die sozialistische Gesellschaft auf und schmieden den Sieg des Kommunismus auf dem ganzen Erdenrund!“

Wir sind also wieder einmal ganz im Bild, so schreibt der „Matin“, wo „unser“ Einheitsfront seine Direktiven bernimmt, und aus den Erzeugnissen der revolutionären afurischen Unruhen zu schließen, für die die Sowjets zum allerwenigsten die moralische Vaterchaft für sich in Anspruch nehmen, sind wir uns vollständig klar, was wir unter unbarmherziger Verwirklichung zu verstehen haben.

Allem Anschein nach ist jedoch die URSS der Gewalttätigkeit müde geworden, und sie beginnt, des allzu proletarischen „Zich-gehen-laffen“ überdrüssig zu sein. Unsere Einheitsfrontler, die sich, trotz der Smolings der berühmten Umfänger, bis jetzt so viel auf ihren nachlässigen Anzug eingebildet haben, müssen nun wohl oder übel wieder umlernen.

Die „Zweitsija“, die bekanntlich nicht im Geruch stehen, ein reaktionäres Organ zu sein, sondern im Gegenteil stets einen ausgesprochen amtlichen Ton anschlagen, widmen in ihrer Nummer vom 22. Oktober zwei volle Spalten der Wiedereinführung des Kragens und des Kasiermessers. Diese Zeitung geht sogar so weit, für die Hosensachen eine Länge zu brechen.

Das Problem des sauberen Kragens, des rasierten Gesichtes, der gebügeltsten Hufe, so erklärt der Berater der moskowitzischen Stuyerbastigkeit, ist ein Problem des Prinzips. Nicht ohne triftigen Grund hat der Kamerad Orbjonidze (Minister der Schwerindustrie) in den letzten hundertgekauften Konferenzen der leitenden Industriellen feierlich erklärt, die Ingenieure täten gut daran, sich öfter zu rasieren.

Dieses Problem beherrscht eine Menge anderer Fragen. Man soll nicht unrasiert, nicht mit an den Armen ausgebeulten Hosen, nicht mit ausgefranztem Rock, nicht mit ungewaschenen Schuhen, kurz, nicht mit einem Gesicht ins Büro kommen, das wie ein schlechtgewaschenes Bettuch aussieht. Ein täglich frischerasertes Gesicht verpflichtet zu allerhand. Ein gutrasierter Mann mit sauberem Kragen wird sich zum Beispiel schwer hüten, in der Elektrischen sitzen zu bleiben, wenn er eine Frau mit ihrem Kind im Arm sehen sieht. Er wird die Korvendigkeit fühlen, einem alten Mann über die Straße zu helfen. Er wird beim Essen nicht das Messer an Stelle der Gabel benutzen. Er wird unmöglich nach der Mahlzeit seine Zähne mit den Fingernägeln austragen können, denn er wird Zahnstocher nehmen. Und es wird nicht mehr ungeschicklich sein, sich vor dem Essen die Hände zu reinigen und sich vor dem Schlafengehen zu waschen.

Das ist aber noch nicht alles. Unsere Einheitsfrontler hören nicht auf, sowohl die Familie als auch das Vaterland zu verspotten. Die „Zweitsija“ schicken sich nun an, Ordnung in all diesen Unfug zu bringen (Nummer vom 10. Oktober):

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Leiter der Hilfstafel:

Der Leiter der Hilfstafel gibt bekannt: Nach wie vor rechnen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst (Kraftwagen- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.). Es wird daher auf die Pflicht zur vorbildlich-säuberlichen Kleidung und Beitragshilfsbereitschaft nachdrücklich hingewiesen.

Wissend, daß am 22. November 1934 müssen sämtliche Hilfstafelbeiträge für den Monat Dezember 1934 auf das Sparkontokonto Nr. 5000 der Hilfstafel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei München bei der Bayerischen Gemeindepfand (Girozentrale), München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragshilfe auf das Volkseinkommenkonto München 9817 Hilfstafel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfstafel zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-Männer, SS-Männer, NSKK-Männer, einschließlich aller Anwärter) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sorgfältige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragshilfe zur Hilfstafel ist laut mehrfachen ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 25. Oktober 1934.

(Gg.): Weisbach

„Kann es ein normaler Zustand sein,“ so fragt der Sowjet-Zitierenrichter, „daß ein Mitglied der kommunistischen Jugend keine Zeit findet, mit seiner Frau das Theater zu besuchen, mit ihr eine Spazierfahrt in einem Boot zu machen, oder aufs Land zu gehen, ein interessantes Buch zu lesen oder zu spielen eine Fremdsprache zu erlernen?“

Er fügt hinzu, daß alle Ruhestunden dem Heim zu widmen seien und der Entwicklung „des tiefen und aufrichtigen Gefühlslebens, das durch nichts ersetzt werden kann.“

Man sieht also, daß der Bolschewismus für den inneren Gebrauch eine Schwelung in Richtung Moral und bürgerlicher Keuschheit machen muß. Nur beim Export-Bolschewismus darf

das Endziel die Schmutzigkeit und die Gemeinheit sein, ohne von der Gewalttätigkeit zu sprechen.

Daß Stalin seine Leute anhält, sich zu waschen, kann wohl als Fortschritt angesehen werden. Aber unwillkürlich drängt sich einem wieder die Erinnerung an Macbeth auf, wenn er sagt: „Alle Wasser der Meere werden diese Hand nicht reinwaschen können!“

Diese Erkenntnisse haben das offizielle Frankreich aber keineswegs gehört, um den Eintritt Rußlands in den Völkerbund zu dulden. „Erkläre mir, Graf Cerindur, diesen Zwiespalt der Natur!“

Der 11. Jahrestag der türkischen Republik

Feierstunden in der ganzen Türkei

Istanbul, 30. Okt. Der 11. Jahrestag der türkischen Republik wurde am Montag im ganzen Lande feierlich begangen. Die ganze Stadt ist mit Fahnen und Wimpeln überreich geschmückt. Zur Feier des Tages fand in Istanbul eine große Militärparade statt, und mehrere öffentliche Gebäude wurden eingeweiht. Abends erleuchtete die Stadt in feierlicher Beleuchtung.

Die deutsche Kolonie hat am Feiertag der türkischen Republik im bemerkenswerterweise teilgenommen. Nach Beendigung eines deutschen Sportfestes marschierten die Deutschen in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Fahnen der Ortsgruppe der NS-DAW zum Unabhängigkeitsdenkmal am Taksimplatz. Hier hielt inmitten einer großen Zuschauermenge der Ortsgruppenleiter eine Ansprache, die in ein dreifaches „Zica Feil“ auf den Führer der türkischen Nation, Ghazi Mustafa Kemal, ausklang. Mit dem deutschen Gruß, gezeigten Fahnen und einer Minute Stillschweigen wurden die To-

ten des türkischen Unabhängigkeitskrieges geehrt und ein Kranz in den deutschen Farben niedergelegt. Am Abend vereinigte sich die deutsche Kolonie im deutschen Haus Teutonia zu einer türkischen Republik-Feier, an der auch zahlreiche türkische Gäste teilnahmen.

Anfara prana ebenfalls in reichem Flaggen Schmuck. Am Montagmittag nahm der Ghazi im Parlament die Glückwünsche der Verbände und Diplomaten entgegen. Am Nachmittag fand in Anwesenheit einer zahlreichen Zuschauermenge und der hier weilenden Minister des Völkerbundes eine Parade statt. Über hundert türkische Flugzeuge, ferner mehrere persische und irakische Flugzeuge vollführten über dem militärischen Schauspiel Schauspiel. Nach der Parade erfolgte ein hundertlanger Vorbeimarsch von Truppenabteilungen, Jugendabteilungen und Abteilungen aus zahlreichen Städten und Dörfern. Abends fand ein Gala- Empfang statt.

Englisch-ägyptische Spannungen

Die englischen „Ratschläge“ für Yehia Pascha

London, 30. Okt. „Times“ veröffentlicht einen Bericht ihres Korrespondenten in Kairo, der sich mit der neuerdings aufgetretenen Spannung in den ägyptisch-britischen Beziehungen befaßt. Bismarck unversichert wird darin der Rücktritt des Ministerpräsidenten Yehia Pascha verlangt.

Im einzelnen wird dazu u. a. ausgeführt, er herrsche die Empfindung, daß das ägyptische Kabinett nicht mehr lange mit dem Rücktritt auf sich warten lassen werde. Der Ministerpräsident Yehia Pascha habe seine Beziehungen zum englischen Oberkommissar in Ägypten außerordentlich gestärkt, und zwar gerade in einem Augenblick, in dem eine enge Fühlung zwischen der britischen und der ägyptischen Regierung ganz besonders wünschenswert sei, da die Bemühung um eine Beilegung der Streitigkeit in Sachen der öffentlichen Schuld Ägyptens beinahe täglich Zusammenkünfte notwendig mache.

Der englische Oberkommissar für Ägypten hat vor einiger Zeit der ägyptischen Regierung einige „Ratschläge“ erteilt, deren Ziel es gewesen sein soll, eine Besserung der

innerpolitischen Lage in Ägypten herbeizuführen. So erklären jedenfalls die englischen Blätter. Die Öffentlichkeit hat jedoch keine Klarheit darüber erlangen können, ob diese Ratschläge erbeten oder unerbeten waren. Von englischer Seite wurde behauptet, daß sie auf ein Erluchen der ägyptischen Regierung zurückzuführen seien, von ägyptischer Seite wurde das bestritten. Am Montag noch meldete die englische Presse, der Ministerpräsident Yehia Pascha habe diese Ratschläge als eine Einmischung betrachtet, inwieweit habe er sich jedoch eines Besseren überzeugt.

Wie „Times“ heute berichtet, soll nunmehr der Inhalt dieser „Anregungen“ dem Königstempel mitgeteilt worden sein. Der „Times“-Korrespondent bemüht sich um eine Rechtfertigung des englischen Verhaltens, indem er sich auf die Volksabstimmung in Ägypten beruft. Er behauptet, es würde von jedem gebildeten Ägypter begrüßt werden, wenn die Anregungen angenommen werden sollten, ja, er meint sogar, niemals in der Geschichte der englisch-ägyptischen Beziehungen sei die britische Regierung in der Lage gewesen, „so vollkommen im Einklang mit der Stimmung des ägyptischen Volkes zu handeln.“

Die Weihe der „Emden“-Gedenktafel



In Anwesenheit von Frau Müller, der Witwe des Kommandanten, und hundert Mann der Besatzung der ersten „Emden“ wurde in Emden eine Gedenktafel für den ruhmreichen deutschen Kreuzer des Weltkrieges geweiht. Die Tafel trägt die Mahnung: „Ruhmvolles Schiff, nimmer vergeh Dein die Stadt, deren Namen Du trugst um den Erdball.“

Der Schriftleiter im Dritten Reich

Von Dr. Walter Balian

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Eigenschaft als oberster Schirmherr der deutschen Presse den deutschen Schriftleitern „Richtlinien für die Gesamthaltung der deutschen Presse“ an die Hand gegeben, die es angebracht erscheinen lassen, auch das Interesse der breiten Öffentlichkeit auf diesen Fragekomplex zu richten.

Auch im nationalsozialistischen Staat stellt die Presse eine Macht dar, die die schwebenden und verantwortungsvollen Aufgaben zu erfüllen hat. Sie ist auch heute ein Machtinstrument, dem allerdings eine andere Bedeutung zugemessen wird als zur Zeit der System- und Parteienregierungen, durch die die Presse zum einseitigen Interessenträger herabgewürdigt worden war. Jede Partei, jede Wirtschaftsorganisation, jeder sogenannte Kulturklingel hatte sein mehr oder weniger verantwortliches Organ, das sich anmahnte, seine Leser zu beordern und in eine liberale Weise für Dinge dienlich zu machen, die den jeweiligen Interessentengruppen genehm waren.

Heute gibt es nur noch einen autoritären Führerstaat und ein schicksalverbundenes Volksgemeinschaft. Die Presse ist die Mittlerin zwischen Staatsführung und Staatsvolk. In dieser Stellung fordert Goebbels „einen neuen Pressestil, der sich durch Klarheit der Sprache, Wahrheit der Darstellung und Gelassenheit der Form auszeichnen muß“. Das sind die elementaren Voraussetzungen für die Arbeit der Presse im neuen Reich.

Im einzelnen gibt der Reichspropagandaminister dann Richtlinien und Formulierungen für die pressepolitische Behandlung aller Fragen des öffentlichen Lebens, die jeden Schriftleiter in die Lage versetzen, sich auf die nationalsozialistische Grundhaltung seiner Zeitung auszurichten und gewissermaßen instinktiv seinen Lesern das große Zeitgeschehen unserer Tage verständlich zu machen.

Vorbereitung bleibt nach wie vor natürlich das Erleben und Begreifen der nationalsozialistischen Idee in allen ihren tausendfältigen Schattierungen. Ein Journalist, der in das Wesen des Nationalsozialismus nicht einzubringen vermag, wird nur schwer seine Leser schwingvoll und begeistert mitzureisen verstehen. Innere Einstellung und Herzenssache spielen neben geistiger Durchdringung und Kampf- und Opferbereitschaft die entscheidende Rolle.

Der Propagandaminister steht nicht an, anzuerkennen, daß die Presse hier und da ihre Aufgabe erkannt und erfüllt hat. Er fargt auch nicht mit seinem Dank, aber er macht zugleich auch auf Fehler und Mängel aufmerksam, die eben unzerrenbar mit der inneren Ohnmacht jener Schriftleiter verbunden sind, die den Nationalsozialismus noch nicht erlebt haben oder die ihn nicht erleben können.

In den der Presse übergebenen Richtlinien erblicken wir das kameradschaftliche Bemühen Dr. Goebbels, die deutschen Schriftleiter zu tauglichen Baumeistern des neuen Reiches heranzuziehen und ihnen den bedeutungsvollen Platz im nationalsozialistischen Deutschland anzuweisen, der ihrem ihnen im Schriftleitergesetz gegebenen öffentlichen Amt entspricht.

Ein solches Bestreben können wahrscheinlich nur böse Zungen als eine Knebelung der Presse bezeichnen. Die Bescheidenheit der Staatsführung kann sinnvoller nicht zum Ausdruck kommen, wenn die Presse sogar aufgefordert wird, jeden Byzantinismus, der sich ohne Schuld und gegen den Willen des Führers hier und da breit gemacht haben mag, zu vermeiden und zu verhindern.

Gingentlich der Behandlung des Auslandes und der Würdigung fremder Staatsmänner ist es für die Presse oberstes Gesetz, daß die Achtung, die der Nationalsozialismus vom Auslande für das deutsche Volk verlangt, selbstverständlich auch fremden Völkern, ihren staatlichen Auffassungen und Einrichtungen gebührt.

Man mag solche Richtlinien vielleicht als überflüssig bezeichnen, was freilich bei jedem Nationalsozialisten zutreffen dürfte, aber das Bestreben des Propagandaministers ist schließlich die Entgiftung der politischen Atmosphäre, die Deutschland umlauft. Daß die deutsche Presse ein besonderes Vorbild auch im Vergleich mit der ausländischen Presse sein soll, ist sicher der letzte unausgesprochene Wunsch von Dr. Goebbels, der, wie selten jemand auf der Welt, ein Meister der guten und überzeugenden Propaganda ist.

Wer die Richtlinien für die deutsche Presse unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, dürfte ihren eigentlichen Sinn erkannt haben und sich zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit ersten Journalisten des Reiches freudig und begeistert erklären. Wir erwidern den Dank, den uns Dr. Goebbels ausgesprochen hat, mit einem Dank an ihn und geloben, mit ihm weiter Seite an Seite für den Nationalsozialismus, für Deutschland zu kämpfen.

Der Na...

diesem Tag der Hände in der her... frühen No... derung nach... heiligenfest... auch die... legen sein... rüchten zu... alten Frie... Vorhalle n... Halbbrun... Ätern be... bäumen ge... die Freitre... artig schön... senbede... beplanz... Zweifels... dem Krieg... kaum wied... gereinigt... Sandstein... wirkungsv... Im übrige... hren Ätern... men unter... auch noch... aus der Bi... Gräber fin... schen bene... Bitter gen... schonen, da... endlicher... bleibt.

Die Auf... ler-Wer ge... ängstigende... noch nicht... der erste... und schon... hintere Pa... Robellstr... längs der... Das man... ren auf de... schafft, kan... den, die... Aber auch... des Südde... Polizeihun... über den... geschüttet... die Hunde... Dressurber... legendlich... Platz gelan... führen las... Interessie... wie vor in... wird gewi... nen oder... sucht. Um... sah sich da... gängen Ta... gegeben we... pläge und... eigene Gef... Grund...

Grund...

Die Re... über große... Kultur vor... einem Gr... Prof. Sig... Kepler... naer S... Kusba u... it" sprac... lichteit R... aus seiner... bedeutende... zu bringen... seiner Bil... um seine... Gründen... ihm geri... mühte, ja... nen Forc... matil. Er... in Graz u... nom Tsch... die Entde... Planeten... der der n... durch sei... Grundlag... Cytill G... strahlen u... talreflexio... wie Salz... Er war u... Auffassun... Ägen ha... Gebiete d... des Re... All dies... lers mach... Hofer zu...

r. Goebbels hat
rher Schirmberz
ischen Schriftlei-
samhaltung der
gegeben, die es
sch das Interesse
diesen Fragen-

en Staat stellt die
schwebenden und
Aufgaben zu
eute ein Nach-
e andere Bedeu-
Zeit der System-
die die Presse
pradroit herab-
Partei, jede
sogenannte Kul-
oder weniger ver-
nennmaße, seine
echt liberale
ge dienbar zu
Interessenhäufen

n noch einen
at und eine
ollsgemeine
kterin zwischen
ll. In dieser
inen neuen
ch Klarheit
ber Darstel-
der Form
ind die elemen-
Arbeit der Presse
ichpropaganda-
Formulierungen
lung aller Fra-
e jeden Schrift-
sch auf die
ung seiner Zei-
maschinen inkon-
e Zeitgeschehen
nachen.

le vor natürlich
reifen der
der in allen
erungen. Ein
des National-
vermag, wird
voll und begei-
Jüngere Einzel-
neben geistiger
nd Opferberei-
t nicht an, an-
und da ihre
er fahrt auch
macht zugleich
el aufmerksam,
ar mit der
er Schrift-
d, die den
noch nicht er-
n nicht erle-

men Richtlinien
liche Bemühen
risleiter zu tal-
Reiches heran-
ungsvollen Flug
chland anzumel-
steitergefes ge-
entspricht.

en können
Jungen als
ffe bezeich-
Staatsführung
druck kommen,
sfordert wird,
der sich ohne
des Führers hier
mag, zu vermei-

des Auslandes
staatsmänner ist
seh, daß die
als sozialisti-
as deutsche
verständlich
ihren staat-
nd Einrich-

vielleicht als
lich bei jedem
irkte, aber das
sterns ist schlie-
politischen
land umlauert.
nderes Vorbild
indischen Presse
mausgesprochene
er, wie selten
sistler der guten
a ist.

1 Lokales: MANNHEIM

Unseren lieben Toten

Der Friedhof für das Allerheiligste ist geschmückt

Der Mannheimer Hauptfriedhof ist auch in diesem Jahre wieder in würdiger Weise zum Tag der Toten geschmückt worden. Fleißige Hände sind bereits seit Tagen bemüht, die Gräber herzurichten und täglich legt schon in den frühen Morgenstunden eine kleine Völkerwanderung nach dem Friedhof ein. Sollen doch die letzten Ruhestätten der teuren Toten am Allerheiligsten im Blumen Schmuck prangen. Aber auch die Friedhofverwaltung hat es sich angelegen sein lassen, alles übrige entsprechend herzurichten zu lassen. Schon am Haupteingang zum alten Friedhof stehen zwischen den Säulen der Vorhalle mächtige Lorbeerbäume, während das Halbrund des Vorhofes mit leuchtenden gelben Astern besetzt ist. Ebenfalls mit Lorbeerbäumen geschmückt ist die Friedhofkapelle und die Freitrepppe zum Krematorium. Ein einzigartig schöner Bild bietet sich zwischen der Friedhofkapelle und dem Krematorium, wo die Rasenbeete mit weißen, gelben und roten Astern besetzt sind.

Zweifelslos werden viele ihre Schritte nach dem Kriegerdenkmal 1870/71 lenken, das man kaum wiedererkennet, nachdem es von Grund auf gereinigt worden ist. Der obere aus weihem Sandstein bestehende Teil hebt sich nunmehr wirkungsvoll von dem roten Sandsteinsockel ab.

Im übrigen tragen die meisten Gräber weißen Kiefern Schmuck, der vielfach durch bunte Blumen unterbrochen wird. Hier und da leuchtet auch noch eine letzte Rose oder ein Geranium aus der Vielfalt der Blumen hervor. Zahlreiche Gräber sind mit Tannenzweigen abgedeckt, zwischen denen Palmflämmchen stecken. Wo jezt das Wetter gnädig sein und uns mit Frost verschonen, damit die ganze Schönheit der mit unendlicher Liebe geschmückten Gräber erhalten bleibt.

Tempo! Tempo!

Die Auffassung der Baulöcher am Adolf-Hitler-Ufer geht wirklich mit einem geradezu beängstigenden Tempo voran, denn es sind noch nicht einmal vier Wochen vergangen, seit der erste Wagen mit Bauschutt angeliefert ist, und schon muß festgestellt werden, daß das hintere Bauloch zwischen der Verlängerung der Kobellstraße und der Unteren Elzabethstraße längs der Schafweide vollkommen aufgefällt ist. Daß man einen Teil der nun anrollenden Fuhrer auf das Gelände der früheren Rodelbahn schafft, kann von allen denen festgestellt werden, die längs des Adolf-Hitler-Ufers gehen. Aber auch weiter hinten auf dem Dressurplatz des Süddeutschen Dressurvereins für Wach- und Polizeihunde liegt bereits ein Knüppeldamm über den Fuhrer auf Fuhrer in die Vertiefung geschüttet wird, in der vor wenigen Tagen noch die Hunde sachmännlich dressiert wurden. Der Dressurverein befindet sich jetzt in großer Verlegenheit, denn es hat sich für ihn noch kein Platz gefunden, auf dem er seine Arbeit fortführen kann.

Interessenten für Altmaterial stellen sich nach wie vor in großer Zahl ein und fast jede Fuhrer wird gewissenhaft nach Holzstücken, guten Steinen oder anderen brauchbaren Dingen durchsucht. Um Weiterungen aus dem Weg zu geben, sah sich das Tiefbauamt veranlaßt, an den Zugängen Tafeln anzubringen, auf denen bekanntgegeben wird, daß das Betreten der Abladeplätze und das Sammeln von Altmaterial auf eigene Gefahr geschieht.

Grundlegung und Ausbau der wissenschaftlichen Optik

Experimental-Vortrag im Planetarium

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge über die große deutsche Vorkriegs- als Förderer der Kultur wurde gestern im Planetarium mit einem Experimentalabend eröffnet, bei dem Prof. Sigmund Fröhner über das Thema „Kepler, Fraunhofer und die Jenaer Schule: Grundlegung und Ausbau der wissenschaftlichen Optik“ sprach. Er ging zunächst auf die Persönlichkeit Keplers ein und suchte durch Zitate aus seinen Briefen und Werken den überaus bedeutenden Astronomen den Zuhörern näher zu bringen. Kepler war ein Mensch, der nur seiner Wissenschaft lebte. Er, der immer hart um seine Erfindung zu ringen hatte und sich aus Gründen des Gelderwerbs soar mit der von ihm gering geachteten Astrologie befassen mußte, fand seine einzige Befriedigung bei seinen Forschungen und besonders in der Mathematik. Er wurde in jungen Jahren Professor in Graz und bald darauf als kaiserlicher Astronom Endhöhe Brabes Nachfolger in Prag. Durch die Entdeckung der Gesetze der Bewegung der Planeten um die Sonne wurde er zum Begründer der neueren Astronomie. Zugleich schuf er durch seine Versuche und Berechnungen die Grundlagen für eine wissenschaftliche Optik. Er erforschte die Brechung der Lichtstrahlen und entdeckte die Erscheinung der Totalreflexion, die die an sich farblosen Körper wie Salz, Schnee, Milch, weiß erscheinen läßt. Er war auch der erste, der eine vernünftige Auffassung von den Vorgängen in unseren Augen hatte. Sein bedeutendstes Werk auf dem Gebiete der Optik aber war die Erfindung des Fernrohrs.

All diese Erfindungen und Entdeckungen Keplers machte sich der große Vorkriegs- Astronom Fröhner zunutze, der durch den Bau seiner opti-

Binnenschifffahrt auf dem Wege der Gesundung

Der Einzelschiffer herrscht vor

Zu wiederholten Malen und erst kürzlich wieder anlässlich der Jahresversammlung des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt in Breslau hat die Reichsregierung verlauten lassen, daß sie die deutsche Binnenschifffahrt als einen unentbehrlichen und lebenswichtigen Bestandteil des gesamten deutschen Verkehrswezens ansieht. Sie hat sich mit dieser Ansicht bewußt in Gegensatz zu der früheren Auffassung nicht nur der Systemregierungen, die nur in bestimmten Teilen der Binnenschifffahrt einen förderungswerten Teil sahen, sondern auch zu bestimmten Kreisen der Binnenschifffahrt selbst gestellt, die Anspruch auf bevorzugte Förderung und Berücksichtigung seitens der Regierung als Ausdruck liberalistischer Wirtschaftsauffassung vertraten. Es ist daher das Verdienst des neuen Reiches, unter der Führung des Reichsverkehrs-

ministers in knapp eineinhalb Jahren nicht nur äußerlich an die Stelle zahlreicher gegen- und nebeneinander arbeitenden Interessentengruppen eine einheitlich straffe und feste Gesamtorganisation errichtet, sondern auch innerlich einen vollständigen Gesinnungswandel aller beteiligten Stellen und Kreise herbeigeführt zu haben. Damit ist ein wichtiger Baustein in der sozialistischen Durchgliederung der deutschen Volkswirtschaft errichtet worden.

Von welcher Bedeutung die deutsche Binnenschifffahrt ist, beweist ihre Größe und strukturelle Zusammenfassung. Nach einer der letzten Statistiken umfaßt die deutsche Binnenflotte einschließlich der Hamburger Hafensfahrzeuge 22 517 Fahrzeuge.

Diese verteilen sich auf

11 019 Unternehmungen.

Von größter Wichtigkeit ist, daß der Einzelschiffer mit einer Zahl von 9313 im Vordergrund steht. 41 Prozent der Schiffszahl, 44 Prozent des Schiffsraumes und 21 Prozent der Maschinenkräfte entfallen auf den Einzelschiffer, dessen Schicksal dem Verkehrsministerium ganz besonders am Herzen liegt. Gegenüber 9313 Einzelschiffern gibt es 1706 Unternehmungen, die über zwei und mehr Binnenschiffe verfügen. Die Zusammenfassung der deutschen Binnenflotte zeigt am besten nachstehende Uebersicht:

Unternehmungen mit	Zahl der Unternehmungen	Zahl der Schiffe	Tragfähigkeit in 1000 T.	Wasservermögen in 1000 PS
2 Schiffe	805	1610	430	42
3 Schiffe	250	750	126	23
4 — 5 Schiffe	245	1073	226	41
6 — 10 Schiffe	186	1429	296	66
10 — 20 Schiffe	95	1352	348	64
21 — 50 Schiffe	84	2560	684	88
51 — 100 Schiffe	27	1813	654	101
über 100 Schiffe	14	2617	1160	168
Zusammen:	1706	13 204	3924	593

Weiterhin ist für die Struktur der deutschen Binnenschifffahrt aufschlußreich die nachstehende Uebersicht, die die Verteilung zwischen größeren Unternehmungen und Einzelschiffern in den verschiedenen Wasserstraßengebieten des Reiches zeigt:

Wasserstraßengebiet	Einzelschiffer %	Größere Unternehmungen %
Rheingebiet	37 %	70 %
Nordwestdeutsche Wasserstraßen	etwa 30 %	etwa 70 %
Elbegebiet	etwa 30 %	etwa 70 %
Märkische Wasserstraßen	65 %	35 %
Odergebiet	66 %	34 %
Havelgebiet	64 %	36 %
Donaugebiet	6 %	94 %

Das Wasserstraßenbauprogramm aller früheren Regierungen hatte sich westwärts nach dem Rhein orientiert. Es sei erinnert an den Mainausbau, die Kanalisierung des Neckars und an den Bau des Mittellandkanals, der die Wasserstraßenverbindung zwischen Rhein und Elbe herstellte. Im Gegensatz hierzu ist in der Folge der von der neuen Regierung vertretenen Auffassung einer Reichswasserstraßenpolitik ein zweites Wasserstraßenbauprogramm ausgearbeitet worden, das bewußt nach dem Osten orientiert ist und den deutschen Wasserstraßenbau zu einer deutschen Seehafenpolitik hat werden lassen. Damit ist gleichzeitig die Binnenschifffahrt vor die ihr neue Aufgabe gestellt worden, ein wichtiger Faktor für unsere Zahlungs- und Handelsbilanz zu sein.

Zeit dem Jahre 1933 befindet sich dank der umfassenden und tief in das fast chaotisch gewordene System eingreifenden Maßnahmen der Reichsregierung auch die Binnenschifffahrt wieder im Aufschwung. Das beweist die Entwicklung des Güterverkehrs in der wichtigsten deutschen Binnenhäfen:

1. Halbjahr 1932	44 Mill. To.
1. Halbjahr 1933	49 Mill. To.
1. Halbjahr 1934	59 Mill. To.

Das beweist auch der Frachtmarkt, der eine wenn auch langsame, so doch stetige Besserung erkennen läßt:

1913	= 100
1932	= 86,6
1934	etwa 100

Damit ist die Hoffnung begründet, daß auch die Binnenschifffahrt allmählich die hier und da noch vorhandenen Nachwirkungen der schweren Krisenjahre überwinden wird, zumal ihre Neuorganisation durch die am 15. September 1934 erlassenen Durchführungsverordnungen auf wesentlich breitere Grundlagen gestellt worden ist. Die Führung der Privatbinnenschifffahrt in den als öffentlich-rechtliche Körperschaften waltenden Schiffer-Betriebsverbänden ist auf die Rheinschifffahrt und die Schifffahrt der Unterelbe ausgedehnt worden.

Schwierig ist von jeher die Frage des Verhältnisses von Schiene und Wasserweg gewesen. Die Klagen aus der Binnenschifffahrt haben immer noch nicht ganz aufgehört. Trotzdem ist es als ein großer Erfolg der Ausbauarbeit zu werten, wenn ein solcher Konkurrenzkampf, wie er vor der Reichsübernahme an der Tagesordnung war, heutzutage nicht mehr möglich ist. Gerade die Binnenschifffahrt sollte sich hierbei stets vor Augen halten, daß nicht nur sie als ein Teil der gesamten deutschen Verkehrsmitel, sondern auch zum Beispiel die Reichsbahn Staatspolitische Notwendigkeiten zu erfüllen hat und daß es nicht immer leicht ist, zu sagen, wo die Grenzen eines tragbaren und gesunden Wettbewerbs liegen. Ferner darf man in der Binnenschifffahrt nicht übersehen, daß sie nur etwa ein Fünftel der gesamten deutschen Güterbewegung ausführt, also nicht an der Spitze steht. Dies bedeutet keine Kritik an ihr und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung, sondern ist lediglich eine Feststellung, die auf durch Zahlen zu beleuchtenden Tatsachen beruht. Das keines der beteiligten Verkehrsmittel in seiner Bedeutung für die deutsche Wirtschaft unter- oder überschätzt wird, beweist mit besonderer Eindringlichkeit die Fürsorge, die das Reichsverkehrsministerium gerade der Binnenschifffahrt und dem umfassenden Wasserstraßenbau nach trohen und einheitlichen Richtlinien angedeihen läßt.



Transportanlage im Mannheimer Hafen

Wie wir den Film sehen

Scala:

„Freut euch des Lebens.“

Münchener Humor, sprühendes Temperament, heitere Szenen im Branwurstsalz und im Jagdschloß machen den Film zu einem Lustspiel, das seinen Namen verdient. Auch weiß die Regie sich vor Klischees zu schützen. Unausföhrlich und wirkungslos werden zwischen die humorvolle Handlung keine Ernsthaftigkeiten eingestreut. So: als der gute, alte Kammerfänger Humm erkennen muß, daß seine Jugend und die Jahre des Erfolges unwiederbringlich dahin sind. Leo Slezak beweist wieder, daß er ein Künstler ist. Mit kleinen, anpruchsvollen Gesten zeigt er die Tragödie des alternden Mannes, der seine Zeit verpasst, verpackt. Ida Büß gibt ihm nichts nach. Als Camilla Ravel moifiert sie das Leben laut und sicher. In einem Moment des Hoffens wird sie hilflos und groß.

Dem jungen Schauspieler Wolfgang Liebenziner sind leider nicht viele Möglichkeiten gegeben, sein gutes Können zu beweisen. Die Hauptrolle trägt Doris Arndt als die Kellnerin vom „Branwurstsalz“. Mit frischem, energiegelbem Temperament wirbelt sie durch die Bunteit ihrer Rolle. Wenn auch die und da ein kleiner Dämpfer nichts schaden könnte, bleibt doch der heitere, sympathische Uebermut ihres Spieles bestimmend.

In einem richtigen Lustspiel darf auch der Schalk nicht fehlen. Eugen Rex mit seiner Pfliffigkeit und dem breit-gemüthlichen Dialekt ist ein würdiger Vertreter echt sächsischen Humors. Gertrud Wolle als Frau Sentpiel die personifizierte Boshaftigkeit.

Ohne allzu viel Anspruch auf Geistigkeit gibt der Film frohliche Unterhaltung und hat damit erfüllt, was der Titel verspricht. lei.

schen Instrumente Deutschland auf diesem Gebiete vom Ausland unabhängig und später sogar führend machte. Ihm verdanken wir auch die grundlegenden Erkenntnisse vom Wesen des Lichts. Beim Schleifen seiner Linsen machte er sich die Intensität des Lichtes, d. h. den Gangunterschied der Lichtwellen, der bei dünnen Häutchen, Seifenblasen usw. farbige Ringe erscheinen läßt, zunutze, und schuf somit eine genaue Kontrolle der Linsen mittels der sogenannten Normalkörper, die auch heute noch Verwendung finden. Große Verdienste erwarb er sich ferner durch die Bestimmung der nach ihm benannten Fraunhofer'schen Linien im Sonnenspektrum, die die Grundlagen für die wichtigen Entdeckungen Bunsens und Kirchhoffs bildeten.

Den Abschluß des Vortrags bildete eine kurze Betrachtung über die Entwicklung der modernen Optik. Karl Zeiß und sein Mitarbeiter Dr. Ernst Abbe, den der Vortragende einen neuen Fraunhofer nannte, begründeten durch die großen Werke in Jena den Ruhm der deutschen Optik. Abbe erwarb sich aber nicht nur hohe Verdienste um die Verbesserung der optischen Instrumente, des Mikroskops usw., er machte sich vor allem durch seine großzügigen sozialen Einrichtungen im Jenaer Werk und durch die Bereitstellung seines gesamten Vermögens, das im Laufe der Jahre auf hohe Summen angewachsen war, für die auf seinen Wunsch nach Karl Zeiß benannte Stiftung unsterblich.

Zahlreiche Experimente über Brechung und Beugung des Lichts, über Wellenfortpflanzung, die Newtonschen Farbringe usw. ergänzten die überaus interessanten Ausführungen Professor Fröhners. P.

Bernunft und Disziplin im Verkehr

Neuerungen durch die Reichsstraßen-Verkehrsordnung

Die Reichsstraßen-Verkehrsordnung ist nach Veröffentlichung der Ausführungsanweisung des Reichsverkehrsministers in Kraft getreten. Zum ersten Male wurde ein einheitliches Recht für alle Verkehrsarten, den motorischen und nichtmotorischen Verkehr geschaffen. Die landesrechtlichen Bestimmungen und örtlichen Polizeiverordnungen zur Regelung des Straßenverkehrs sind nur noch insoweit in Kraft, als sie als Ergänzungen der Reichsstraßen-Verkehrsordnung anzusehen sind.

Wenn die bisher geltenden Bestimmungen auch im wesentlichen übernommen wurden, so hat die Reichsstraßen-Verkehrsordnung doch eine ganze Reihe neuer und abgeänderter Vorschriften gebracht. Der Grundgedanke des neuen Verkehrsrechts ist in § 25 der Straßenverkehrsordnung niedergelegt, der besagt, daß sich jeder Teilnehmer am Verkehr so zu verhalten hat, daß er seinen anderen schädigt oder nicht mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt. Durch diese Bestimmung wird dem einzelnen das Vertrauen entgegengebracht, daß er sich stets so verhält, wie dies von einem sorgfältig handelnden, die jeweilige Verkehrslage berücksichtigenden Volksgenossen gefordert werden muß.

An Einzelbestimmungen ist folgendes von Wichtigkeit:

Erweitert sich jemand als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen oder Tieren, so kann ihm die Führung untersagt oder nur unter Bedingungen gestattet werden.

Es kann also nunmehr nicht nur einem Kraftfahrzeugführer, sondern auch einem Radfahrer oder dem Führer eines Pferdewagens, der gegen die Verkehrsregeln verstoßen hat, die Erlaubnis hierzu dauernd oder vorübergehend entzogen werden.

Die Geschwindigkeit der Fahrzeuge ist so einzurichten, daß nötigenfalls rechtzeitig angehalten werden kann.

Wenn auch ausdrückliche Geschwindigkeitsgrenzen nur noch für Kraftfahrzeuge bestehen, die nicht an allen Rädern luftbereit sind, so ist doch keineswegs gestattet, in unruhigem Tempo durch die Straßen der Stadt zu rasen. Wer durch zu schnelles Fahren einen Zusammenstoß herbeiführt, oder einen anderen gefährdet, hat empfindliche Bestrafung zu erwarten.

Für Kraftfahrzeuge, die nicht an allen Rädern mit Luftreifen versehen sind, ist eine Höchstgeschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde vorgeschrieben. Bei diesen Fahrzeugen - die vom 1. Januar 1935 ab durch ein weiches Schild auf dem Fahrzeug kenntlich zu machen sind - dürfen anstelle von Luftreifen Gummirollen verwendet werden, wenn auf beiden Seiten des Reifens eine 10 Millimeter breite und deutlich erkennbare Rippe um den Reifen läuft, die die Grenze anzeigt, bis zu der der Reifen abgedrückt werden darf. Die bisherigen, sogenannten hochelastischen Vollgummirollen sind in neuem Zustand noch bis zum 1. Oktober 1935, für Anhänger bis 1. Oktober 1936, zulässig.

Von besonderer Bedeutung, gerade für die Verkehrsverhältnisse der Rannheimer Innentadt, sind die Bestimmungen der Ausführungsanweisung, daß

in einer geringeren Entfernung als 10 Meter vor oder hinter Kreuzungen oder Einmündungen von Straßen, vor Ein- oder Ausfahrten von Grundstücken und an engen Straßenstellen nicht geparkt werden darf.

Unter Parken ist jedes Aufstellen von Fahrzeugen (auch Fahrrädern) zu verstehen, ausgenommen wenn dies lediglich zum Ein- oder Aussteigen oder zum Be- oder Entladen geschieht.

Es ist zu erwarten, daß sich nach dieser Regelung der Verkehr auch in den engen Straßen der Innentadt rascher und glatter abwickelt. Auf die Einhaltung dieser Bestimmungen wird in Zukunft streng geachtet. Wer nicht die nötige Rücksicht auf den gesamten Verkehr walten läßt, hat empfindliche Bestrafung zu erwarten.

Radsfahrer dürfen nicht nebeneinander, sondern müssen einzeln hintereinander fahren, da der Verkehr sonst behindert werden würde. In allen Straßen der Stadt, mit Ausnahme weniger Straßen der Außenstadtteile und Vororte, die feinerer Durchgangsverkehr aufzuweisen haben, bedeutet das Nebeneinanderfahren von Radsfahrern stets eine Behinderung des Verkehrs. Außerdem ist den Radsfahrern, wie schon bisher, verboten, freihändig zu fahren, sich an andere Fahrzeuge anzuhängen und die Höhe von den Treppentritten zu entfernen.

Die Fußgänger haben die Fahrbahn und Radfahrwege auf dem kürzesten Wege - also rechtwinklig - und ohne Aufenthalt zu überqueren. An Straßenkreuzungen mit beschleunigten Uebergängen sind ausschließlich diese zu benutzen.

Es muß hier noch einmal besonders darauf hingewiesen werden, daß

Straßenfahrzeuge (Straßenbahn) wie bisher stets rechts zu überholen sind.

es sei denn, daß der Abstand zwischen dem Schienenfahrzeug und dem rechten Gehwegrand ein Rechtsüberholen nicht zuläßt. Wegen Linksüberholens der Straßenbahn - einem besonderen großen Verstoß gegen die Verkehrsdisziplin - muß leider in Mannheim sehr oft eingeschritten werden.

Da infolge Linksüberholens der Straßenbahn sich schon zahlreiche schwere Verkehrsunfälle ereignet haben, erfolgt in diesen Fällen besonders scharfe Bestrafung.

Der Eingeholte hat dem schnelleren Fahrzeug zu erkennen zu geben, daß er bereit ist, sich überholen zu lassen. Das geschieht am besten durch ausdrückliches Zeichen, sei es mit der Hand oder einer mechanischen Vorrichtung, es genügt aber auch deutliches Einhalten der äußeren rechten Straßenseite. Richtungsänderungen und Abbiegen müssen angezeigt werden. Dies gilt auch für Fußgänger, die sich auf der Fahrbahn bewegen.

Auf Lastkraftwagen und Anhängern dürfen Personen nur auf festangebrachten Sitzen befördert werden. Beförderung von mehr als acht Personen in einem Lastkraftwagen ist nur mit besonderer Erlaubnis der Polizeibehörde gestattet. Lastkraftwagen mit Ausnahme der Wirtschaftsfuhren der Landwirtschaft haben Rückspiegel zu führen.

Ab 1. Januar 1935 müssen an allen Fahr-

Wunder der Tiefsee!

„Morih in der Badewanne“ - Haiische und Polypen im Hofe des Fischhauses Nordsee (S 1)

Seit kurzem findet im Hofe des Fischhauses „Nordsee“ in S 1 eine lehrreiche Ausstellung statt, die von einigen Seefischern aus Cuxhaven geleitet wird. An die 400 Tiefseebewohner werden gezeigt, darunter nicht nur Kraken, sondern auch „Räuber des Meeres“. Mit Ausnahme des kleinen Seehundes Morih, des Lieblings aller Besucher, sind sämtliche Tiere ausgefloßt und von kundiger Hand präpariert. Die Schau erfüllt einen wichtigen Dienst im Interesse unserer deutschen Seefischer. Jeder deutsche Volksgenosse sollte mindestens einmal in der Woche Fisch essen, um dadurch die notwendige deutsche Seefischer zu unterstützen. Für diesen Gedanken will auch diese Wanderschau werden.

Einige große Haie, wie Menschenhai, Grundhai, Dorn-, Spitz- und Hammerhai begreifen die Besucher. Bei dem Gerippe eines Sägefisches kann man kaum mehr von Haien sprechen. Der Wirbelknochen eines Wals hat den Umfang eines starken Baumstammes. Weiter sind da Polypen und Tentinköpfe, Kraken und Seepflanzen, Muscheln, Korallen, Seesterne und -schnecken zu sehen. Darzwischen thront stolz ein Riesenzemplar der aus China eingeschleppten, bei uns so gefürchteten Wollhandkrabbe. Besonders Interesse findet auch der selte Anglerfisch, der vermittels einer Angelrute, die er auf dem Kopfe trägt, seine Beute fängt.

Am meisten aber gefällt Morih, der kleine Seehund, der von seiner Mutter auf schöne Weise nach Seehundeart ausgefressen, aus Meer gepflückt und von den Cuxhavener Seefischen gefunden und adoptiert wurde. Die Seehundmutter kann nur ein Junges ernähren und Morih hatte viel Glück, daß ihn die Flut ans Land spülte. Nicht allen seinen Krakenossen geht es so gut. Unter schwimmt er in seinem Käfig herum und macht nette Kunststücke in seiner Badewanne. Die außerordentliche Gelehrigkeit und Schnelligkeit der Seehunde ist an ihm gut zu erkennen, wenn er auch erst acht Monate alt ist.

Nebendel hört man in dem interessanten Vortrage des Erklärers dieses wertvollen „Biologischen Aquariums und Museums der Tiefsee“ manches von den beinahe unermesslichen Strapazen der Seefischer beim Fang und von der raschen Beförderung der Fische durch eigene Seefischboote, die an allen Orten Deutschlands die „Frische“ der Ware verfrachten.

Aus der ganzen Schau, aus der der aufmerksame Besucher erkennen kann, welch hartes Brot unsere Stammschreiber im Norden essen müssen, wäre noch vieles zu nennen. Aber so reichhaltig ist die Ausstellung, daß man gar nicht weiß, wo anzufangen. Alles in allem ist diese Schau einhartig und dürfte für jedermann besuchenswert sein.

zeugen mit Ausnahme von Handwagen und Schritten, Bremsen, und an allen Fahrzeugen (auch Straßenbahn) mit Ausnahme von Schuttlarren oder Handgelenken, ein Schlichter oder Rückspiegel angebracht sein.

Auch das Vorfahrtsrecht ist ab 1. Januar 1935 neu geregelt.

Grundsätzlich hat wie bisher die Vorfahrt, wer von rechts kommt.

Kraftfahrzeuge und durch Maschinenkraft angetriebene Schienenfahrzeuge haben jedoch nach der Neuordnung die Vorfahrt vor anderen Verkehrsteilnehmern, um diesen raschfahrenen Fahrzeugen ein erleichtertes Vorwärtskommen zu ermöglichen. Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge sind untereinander gleichberechtigt. Ausnahmen von dieser Vorfahrtsregelung bestehen nur auf Fernverkehrs-, Hauptverkehrs- und Straßen erster Ordnung, sofern diese an allen Kreuzungen mit den für solche Straßen vorgeschriebenen Zeichen oder mit den neuen Zeichen „Vorfahrtsrecht achten“ - einem Dreieck mit Spitze nach unten - gekennzeichnet sind. Recht eine solche Kennzeichnung, so besteht kein Vorfahrtsrecht. Die bisherige Regelung des Vorfahrtsrechts nach der Kraftfahrzeugverordnung bleibt bis 1. Januar 1935 in Kraft.

Durch die Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung werden die neuen Verkehrszeichen den internationalen, bereits eingeführten, weitgehend angepaßt. Als Warnzeichen zur Kennzeichnung gefährlicher Stellen dienen wie bisher weiße Schilder in dreieckiger Form mit Aufschriftzeichen. Die Schilder sind rot umrandet.

Neu eingeführt ist das Vorfahrtszeichen.

Die Gebots- und Verbotstafeln sind in Zukunft runde rote Tafeln, meist mit schwarzem Zeichen auf weißem Mittelteil. Die bisherigen Punkte fallen fort. Rote Scheibe mit weißem Feld ohne Aufschrift ersetzt das bisherige blaue Punktezeichen. Verkehrsverbote für einzelne Fahrzeugarten werden durch Einbilder des Kraftwagens und des Kraftwagens ersetzt. Sperm einer Strafe für Kraftwagen wird also durch das Bild eines Kraftwagens in schwarzer Farbe im weißen Mittelteil einer runden roten Tafel angezeigt. Blitt das Verbot nur Beiletags, so wird das Bild des Kraftwagens oder Kraftrades nur durch Umrißlinien dargestellt.

Neu eingeführt ist das Halteverbot (Scheibe mit blauem Mittelteil und rotem Querkreuz) und das Parkverbot (Buchstabe P mit rotem Querkreuz).

Die Hinweiszeichen erhalten wie bisher rechtliche Form. Neu ist das allgemeine Vorfahrtszeichen (Gefahren durch den Verkehr): Weißes Dreieck auf blauem Rechteck. Auch die Wahe der Schilder sind gegenüber den bisherigen geändert.

Bei Neuankunft von Schildern werden diese Zeichen allmählich eingeführt. Die bisherigen Schilder sind selbstverständlich weiterhin zu beobachten.

Es ist dringend zu wünschen, daß der großzügige Geist, der die neue Straßenverkehrsordnung bederricht, bald von allen erfaßt wird und daß jeder Volksgenosse solche Disziplin wahrt, daß Unfälle vermieden werden und der Verkehr sich stets glatt abwickeln kann.

Die Einführungsbestimmung zur Straßenverkehrsordnung sagt selbst: „Dersteller und Halter der Verkehrsmittel, jeder Verkehrsteilnehmer und alle die Verkehrsordnung durchführenden und anwendenden Verwaltungs- und Gerichtsbedörden müssen sich von dem neuen Geist leiten lassen, um so ihrer Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft gerecht zu werden.“ Sch.



7. Fortsetzung
Draußen wartete Wolf auf ihn und sagte: „Unter uns bleibt die Sache; ob Walter schweigt, soll mich wundern. Uebrigens hätte ich es gerade so gemacht, wie du, Schlagen? Pui Deibel!“

Dieses eine Wort brachte ihn Göde sehr nahe, dem er bisher etwas albern vorgekommen war, weil Wolf so achtsam auf seine Rüge war und immer einen Abstand zwischen sich und den andern hielt, obwohl jeder wußte, daß der alte Freiberger seine liebe Rot und Mühe hatte, sich und seine sieben Kinder mit seiner geringen Pension auf dem kleinen Gute, von dem in schlechten Zeiten die besten Stücke verkauft waren, durchzuschlagen.

Als Müller Profuhns Christian Wolf mit seiner Armut geredet hatte, da hatte dieser ruhig gesagt: „Geld ist Dred. Ich will lieber deutsch hungern als wendisch prahlen“, und dann hatte er sich umgedreht und Christian heden lassen, der ihm mit täuschenden Augen nachsah, denn wenn auch sein Vater hinterreich war, daß er aus dem Wendischen war, hing ihm überall nach, und der arme Häusling dänkte sich mehr zu sein, als der reiche Müller.

Da nun Wolf mit Christian seit diesem Tage nie mehr sprach und Walter ihm auch nicht gefiel, so schloß er sich an Göde an, zumal sie beide denselben Weg hatten, denn Hohenholte lag hinter dem Hehlenhof nach Ohtendorp zu. Und da Wolf immer am Hansburghofe vorbe-

muhte, so machte es sich von selber, daß er Göde abholte, und als eines Tages ein mächtiges Wetter niederging, nahm er die Einladung der Bäuerin an und blieb zum Mittag da.

Am andern Morgen kam Herr von Hohenholte auf den Hof geritten. Die Bäuerin fütterte gerade das Federdich, als er aus dem Sattel sprang.

„Guten Morgen, Frau Hehlmann“, rief er über den Hof. „Sie sollen auch vielmal bedankt sein, daß sie gestern meinen Bengel beherrbergt und versplegt haben.“

Die Bäuerin schlug errötend in die Hand ein: „O, da nicht ja, Herr Rittmeister! Es war uns eine Freude.“

Da kam Hehlmann aus dem Stalle, ein Wort gab das andere und der Bauer lud den Freiberger ein, sich das Vieh anzusehen.

Das Gesicht des Rittmeisters wurde immer länger, als er die Pferde, das Vieh und die Schweine sah. Er sah sich auf dem Hofe um und fragte: „Wieviel Gebäude stehen hier eigentlich?“ denn überall zwischen den Eichen sah man einen Stall, einen Speicher oder Schuppen.

die Finger nicht zusammenhalten, dem gingen die Kräfte immer durch.“

Hehlmann sah ihn groß an: „Der Befehl allein macht es nicht, Herr Rittmeister, der Name ist auch etwas wert. Wenn die Hohenholter Herren und andere vom Adel immer alle gute Wirtschaftler gewesen wären, dann wären nicht so tüchtige Offiziere daraus geworden und sie hätten nicht dafür sorgen können, daß der Bonaparte zum Teufel gejagt wurde. Das soll ihnen unvergessen sein. Und Hohenholte kann noch einmal wieder werden, was es war.“

Da bekam der Rittmeister blanke Augen, und als der Bauer ihm sagte: „Ja, Herr Rittmeister, ein bißchen frühstücken müssen wir nun wohl; ungebört kommt hier keiner vom Hofe“, lachte er und nahm an.

Als Göde dem Rittmeister nachher die jungen Besamungen zeigte, sagte dieser: „Junge, du kannst lachen, einen Hof, wie du bekommst, zwölfhundert Morgen und schuldensfrei, das ist ein kleines Königreich. Und kein Deibel hat dir was zu sagen, Herr Freiherr von und zu.“

Diese Worte gingen dem Jungen mächtig im Kopfe herum, denn wenn er auch schon seinen Bauernhof hatte, wie er später einmal bestand, das wurde ihm jetzt erst klar und er sah den Hof und sich nun mit ganz anderen Augen an. Deshalb hielt er sich von den Lichelloher Jungens immer mehr zurück, denn das ging wie Kraut und Rüben durcheinander, Bauernsohn und Häuslingssohn und ewig gab es Widerworte und Prügeleien, weil einer sich immer besser dünkte als der andere.

Auch mit den Häuslingsjungen gab er sich nicht mehr ab, denn wenn er sie mit Wolf verglich und mit seinen Eltern, dann kamen sie ihm zu minne vor.

Auch als Göde schon aus der Schule war und als Kleinmiedt auf dem Hehlenhofe arbeitete und Wolf auf der Militärtschule war, blieben die Jungens gute Freunde, und Wolf, der immer so still und so sinnig war, hatte bei dem Bauern einen dicken Stein im Brette.

„Du kannst wohl für Wolf einen Bod ausmachen, er kommt morgen wieder“, sagte Hehlmann zu Göde, „aber einen anständigen“, setzte

er hinzu, als er sah, daß der Junge dunkle Augen bekam. „Weißt du einen?“

„Gewiß“, sagte Göde und überlegte schnell. Der beste Bod ging am Totenort, aber den wollte er selber schießen. Im Brammellampe geht ein guter Sechser; er steht bei westlichem Winde schon bei hellichem Tage draußen“, sagte er.

„Ra, dann kannst du Wolf führen“, befahl der Bauer.

Drei Tage später gingen Wolf und Göde mit Lange, der hirschroten Tedschändin, los.

Als sie bei den alten Heidenbrinken waren, die rund um den Brammellampe lagen, und sich bei einem breiten Wachengebüsche angelehnt hatten, dauerte es nicht lange, und das Schmalred trat aus der Fuchrenbildung und gleich darauf der Bod.

Der gelbe Reid hing Göde in den Hals, als er sah, wie Wolf den Hahn überzog und das Hundbüschchen aufsteht, und es kam ihm in den Sinn, den Bod fortzuwincken.

Aber da frachtete es schon, der Bod machte lehrte und floh in die Dichtung jurid.

Den Hohenholter Schüttelle nachträglich das Jagdsieber, zumal er meinte, daß er daneben gedauert hätte. Aber Göde tröstete ihn: „Er hat die Angel Blatt; er hat gut geseichnet. Wir wollen ihn erst krank werden lassen und dann soll Lange ihn arbeiten.“

So verparten die Jungens denn über den Daumen und als eine Stunde um war, wurde Lange zur Fährte gelegt. Sie führte die Jungens durch die Dichtung, über die hohe Halde bis an die Ohtendorper Grenze.

Am Grenzgraben machte Göde einen langen Hals und dann rief er: „Da liegt er!“

So war es; zehn Schritte über den Graben lag der Bod vor einer rauhen Fuhre.

„Halt den Hund“, rief Göde, „ich will ihn holen.“

Doch Wolf wehrte ab: „Mensch, doch nicht über den Grenzgraben!“

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Keine Sammlungen während der Dauer des WSW

Der Reichsfinanzminister gibt bekannt!

Karlsruhe, 30. Okt. Am 9. Oktober begann das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes...

Nach dem Reichsgesetz über das Verbot von öffentlichen Sammlungen vom 3. Juli 1934 sind alle Sammlungen von Geld- oder Sachspenden auf öffentlichen Straßen oder Plätzen...

Ich weise darauf hin, daß das von mir für die Partei und die der Partei angeschlossenen Verbände erlassene Verbot Sammlungen jeder Art...

Von dem Verbot wird auch die Werbung von sogenannten fördernden Mitgliedern und von Patenschaftlern erfaßt.

Die Erhebung von Spenden für die Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft wird durch mein Verbot nicht berührt.

Kernobst-Süßmousse ohne Wasserzuzug steuerfrei

Der Reichsfinanzminister hat die bisher uneinheitlich behandelte Frage geklärt, inwieweit die Kernobstgetränksteuer für Süßmousse angewendet werden kann...

Pflege der Obstbäume ist Pflicht!

Karlsruhe, 29. Okt. Nach einer Verordnung im Reichsanzeiger sind die Besitzer von Obstbäumen verpflichtet, bis zum 1. März eines jeden Jahres abgestorbene oder im Absterben begriffene abgängige Obstbäume zu beseitigen...

Auf dem Weg zur Braut tödlich verunglückt

Offenheim, 30. Okt. Am Sonntagvormittag fuhr der 28 Jahre alte Dreher Ludwig Brädel aus Gaggenau mit seinem Motorrad nach Offenheim...

Tod eines 12jährigen Jungen in einer Sandgrube

Kehl, 30. Okt. Der 12 Jahre alte Volksschüler Robert Kromer wurde in einer Sandgrube zwischen Sandheim und Neumühl von herabstürzenden Erdmassen erschlagen...

Seit 14 Tagen bewußtlos

Singen a. S., 29. Okt. Am Montag, dem 15. Oktober, abends 6 Uhr, war der ledige Radfahrer Georg Kraus von hier an einer Straßenkreuzung im Innern der Stadt mit einem Personentransportwagen zusammengestoßen...

Heidelbergs neuerrichteter Ehrenhain



Der auf dem sogenannten Ameisenbühl angelegt wurde und in seiner Art einzigartig in ganz Deutschland sein dürfte. Bild oben: Ein Altar, der sich an der Stirnseite des Ehrenhaines befindet...

Was und wie sammelt das WSW?

Karlsruhe, 30. Okt. Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Baden, teilt uns mit:

Verschiedene Anfragen betreffen die Gaumitteilung der NS-Volkswohlfahrt, die Sammelstätigkeit im diesjährigen Winterhilfswerk...

Wie wird nun im Winterhilfswerk gesammelt?

- 1. Einmal in jedem Monat anlässlich des Eintopfgerichtssonntags wird in den Hausdattungen und in Gasthäusern gesammelt...
2. Werden Straßen Sammlungen durchgeführt, die genau festgelegt sind...

Wir noch einmal darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen nichts anderes verkauft werden darf.

3. Es ist schon vorgekommen, daß Monatsplattchen einzeln angeboten bzw. verkauft wurden. Das darf im diesjährigen Winterhilfswerk nicht sein...

a) in den Betrieben, die sie gesammelt von der Winterhilfswerkstelle ausgebündelt bekommen...

b) durch WSW-Dienststellen direkt bei Einzahlungen auf Postkonto, Sparkasse oder Bank zugunsten des Winterhilfswerkes.

4. Natürlich kann auch freiwillig ohne Entgeltnahme irgendeines Spendenabzeichens etwas gegeben werden. In diesem Fall erhält der Spender unbedingt eine Quittung...

5. Das Gleiche gilt für Sachspenden. Wenn etwas gespendet wird, so ist auf jeden Fall eine Quittung vom Sammler zu verlangen...

Bei Beachtung aller dieser Punkte durch die Volksgenossen werden Uebersortierungen durch volkschädliche Elemente verhindert...

Das Städtische Festspielhaus in Worms eingeweiht

Worms, 28. Okt. Nach nicht ganz einjähriger Bauzeit konnte der große Bau des Städtischen Festspielhauses soweit fertiggestellt werden...

Der kommissarische Oberbürgermeister Bartholomäus hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß der Opfergeist der Wormser Bürgerschaft einen herrlichen Bau errichtet habe...

Reichsstatthalter Sprenger hielt die Weiherede, wobei er daran erinnerte, daß Worms im Gau Hessen-Rhönau stets der südwestlichste Pfeiler gewesen sei...

Der feierliche Akt wurde eingeleitet mit einem Musikvortrag. Dann ging ein von Staats-

archivar Dr. Illert verfaßtes Spiel „Weiße des Hauses“ in Szene, das tiefen Eindruck hinterließ...

Der kommissarische Oberbürgermeister Bartholomäus hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß der Opfergeist der Wormser Bürgerschaft einen herrlichen Bau errichtet habe...

Reichsstatthalter Sprenger hielt die Weiherede, wobei er daran erinnerte, daß Worms im Gau Hessen-Rhönau stets der südwestlichste Pfeiler gewesen sei...

Der feierliche Akt wurde eingeleitet mit einem Musikvortrag. Dann ging ein von Staats-

Das Wormser Festspielhaus nach dem Wiederaufbau



Das Gebäude war im Winter 1932 von kommunistischen Brandstiftern in Asche gelegt worden.

am Rhein, der Erpfeiler deutscher Kultur und ein Träger deutschen Kulturlebens.

Nachdem der Reichsstatthalter das Haus geweiht hatte, überbrachte Ministerialrat Laubinger die Grüße des Ministers für Volksaufklärung und Propaganda...

Die Feier klang aus mit einem „Sieg Heil“ auf Volk und Führer und dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Pfalz

Vorsicht! Falsche 50-Pfennigstücke

Schifferstadt, 28. Okt. In letzter Zeit mußte hier wiederholt falsches Geld eingezogen werden. Es handelt sich dabei um falsche 50-Pfennigstücke...

Wertvolle alte Malereien in Dirmstein

Frankenthal, 30. Okt. Bei der Uebersprüfung des baulichen Zustandes des Diebsturms des ehemaligen bischöflichen Schlosses zu Dirmstein wurde im Innern des interessanten Bauwerkes wertvolle alte Malereien gefunden...

Drei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung

Reußstadt a. d. Hdt., 28. Okt. Am 28. September d. J. ereignete sich auf der Landstraße Weidenheim-Mühlbach ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit 70 Kilometer Geschwindigkeit fahrendes Personenauto stieß auf einen aus entgegengekehrter Richtung kommenden Bulldog mit zwei Anhängern auf...

Rundfunk-Programm

für Mittwoch, 31. Oktober

Table with radio program details for Stuttgart, München, and Dresden, listing times and program names.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch: Wechselartiges und unbeständiges Wetter mit meist schauerartigen Niederschlägen. Bei nach Nordwesteuropa aufrisenden Winden neue Abkühlung.

... und für Donnerstag: Bei lebhafter Luftzufuhr aus Westen Fortdauer der unbeständigen Witterung mit Niederschlagschauer. Für die Jahreszeit zu kühl.

Rheinwasserstand

Table showing water levels for Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, and Köln.

Neckarwasserstand

Table showing water levels for Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, and Mannheim.

Eich

Rechtliche Hinweise und Informationen, teilweise über die Eichengasse in Karlsruhe.

Gottfried

Einladung zum Gedenkmahl für Gottfried, ein Hinweis auf eine Veranstaltung.

Perron

Informationen zum Perron, möglicherweise ein Hinweis auf einen öffentlichen Platz oder eine Station.

Wenn

Textblock unter der Überschrift 'Wenn', möglicherweise ein Gedicht oder eine kurze Mitteilung.

Im Freie

Textblock unter der Überschrift 'Im Freie', möglicherweise ein Hinweis auf eine Freizeitanlage oder einen Ort.

Die Auf

Textblock unter der Überschrift 'Die Auf', möglicherweise ein Hinweis auf eine Veranstaltung oder einen Ort.

